



UMWELT & energie

04|2015 UMWELT → ENERGIE → KLIMA → NATUR → LEBEN in Niederösterreich

STADT & land

© STOCK.COM/GLOBAL, ÖSTERREICH WERBUNG/MONBERGER



ERHOLUNGSRAUM VOR DEN TOREN WIENS

Verstärkte Information und attraktive Naturerlebnisangebote sollen dazu beitragen, die Freizeitaktivitäten der urbanen Bevölkerung möglichst naturverträglich zu gestalten.

GREEN EVENTS HABEN ZUKUNFT

Der bundesweite Wettbewerb „Nachhaltig gewinnen!“ holt vorbildliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Kultur- und Sportveranstaltungen vor den Vorhang.



→ STADT & land

- 05 **Top & Aktuell** | Auf zum Etappensieg. | Impuls für Nachhaltigkeit am Standort NÖ.
- 06 **Geordneter Raum** | Eine zukunftsfähige Raumordnung verfolgt ambitionierte Ziele, deren Umsetzung nur mit Unterstützung durch eine mündige Bevölkerung realisierbar erscheint.
- 10 **BürgerInnen sichern ihre Lebensqualität.** | Wie dies durch einen professionell betreuten Beteiligungsprozess möglich wird, zeigt das Beispiel der NÖ Gemeinde Berg.
- 11 **Einkaufen im Zentrum** | Durch die landesweite Aktion NAFES sollen Orts- und Stadtkerne wieder belebt werden.
- 12 **2015 – Internationales Jahr des Bodens** | Eine „aktive Bodenpolitik“ auf Gemeindeebene kann flächenabhängig nur mit unterschiedlichen Ansätzen und Mitteln betrieben werden.
- 14 **Urban Gardening** | Bei diesem immer beliebter werdenden Trend werden öffentliche Flächen zum Gärtnern und zum Anbau von Lebensmitteln genutzt.
- 16 **Landgrabbing** | Seit einigen Jahren werden landwirtschaftliche Nutzflächen in Afrika, Asien, Lateinamerika, aber auch Osteuropa an Agrokonzerne oder Investitionsfonds verpachtet.
- 18 **Von Nairobi nach Krumbach** | Dass globale faire „Welt“ Entwicklungen möglich sind, veranschaulicht Niederösterreichs erste FAIRTRADE Region Bucklige Welt – Wechselland.
- 20 **Im hellen Schein der Nacht** | Unter Lichtsmog oder Lichtverschmutzung versteht man die künstliche Aufhellung des Nachthimmels.
- 22 **Erntedank rund um den Erdball** | In manchen Ländern wird dieser Brauch über die Danksagung für die gute Ernte hinaus ausgeweitet.



14



24

→ ENERGIE & klima

- 23 **Kurz & Bündig**
- 24 **Kleine Leistung, große Wirkung** | www.topprodukte.at informiert, worauf KonsumentInnen beim Neukauf eines Staubsaugers achten sollten.
- 26 **Praktische Hilfsmittel zur Senkung des Energieverbrauchs** | Das NÖ Etappenziele – 100 % Strom aus erneuerbaren Energiequellen bis Jahresende – kann u. a. durch die zahlreichen, innovativen Stromsparprojekte der EnergiebotschafterInnen erreicht werden.
- 27 **Auch im Winter umweltschonend unterwegs** | Tipps zum richtigen Umgang mit dem e-Bike in der nasskalten Jahreszeit.
- 28 **Termine**

IMPRESSUM: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Land Niederösterreich, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-10759, Fax: DW 10765, email: post.ru3@noel.gv.at Redaktion: DI Leonore Mader-Hirt, Mag.ª Silvia Osterkorn/eNu. Titelfoto: Österreich Werbung/Homberger. Grafische Konzeption & Layout: Peter Fleischhacker. Anzeigenvertretung: Mediacontacta Wien, Tel.: 01/5232901. Auflage: 30.500. Herstellung: Druckerei Berger, Horn. Verlags- und Erscheinungsort: St. Pölten. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.



KLIMA & natur

- 29 Kurz & Bündig**
- 30 Naturraum im Stadtumland** | Freizeitaktivitäten im Grünen sind für Menschen in Ballungsräumen willkommene Abwechslung, oft fehlt jedoch das Bewusstsein, dass sie in sensiblen Naturzonen stattfinden.
- 32 Netz der Vielfalt schaffen** | „Unsere Landschaft soll schöner, bunter, artenreicher werden“, lautet das Ziel der Kampagne „Natur verbindet“, welche alle zum Mitmachen auffordert.
- 34 Wilde Stadt** | Nicht nur Menschen, auch Wildtiere haben sich im urbanen Raum angesiedelt und fühlen sich dort wohl.
- 35 NÖ Heckentag** | Am besten ist „SÖWA GMOCHT“ – selbst gepflanzt, gepflegt, geerntet, verarbeitet und genossen!
- 36 Termine**



NATUR & leben

- 37 Kurz & Bündig**
 - 38 Brainfood** | Für optimale Konzentrations- und Gedächtnisleistungen ist nicht nur die richtige Speisenauswahl entscheidend, sondern auch wie und wann diese vom Körper aufgenommen werden.
 - 42 Nachhaltig gewinnen!** | Dieser im Rahmen des Bund-Bundesländer-Netzwerks „Green Events Austria“ ins Leben gerufene Wettbewerb holt vorbildliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Kultur- und Sportveranstaltungen vor den Vorhang.
- STANDARDS
- 44 eNu Expertise** | Smart Region südlich von Wien. RADL-grundnetz für NÖ Regionen. 10 Jahre Energieberatung NÖ. Firmenareale naturnah gestalten.
 - 50 Buchtipps**



Gemeinsam Zukunft möglich machen

Egal, ob Sie ein zukunftsweisendes Projekt in Ihrer Gemeinde durchführen möchten, Ihre Wohnräume thermisch sanieren oder Bezugsquellen für regionale, saisonale, biologisch und fair gehandelte Lebensmittel suchen - bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

Die Energie- und Umweltagentur NÖ ist die erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um Energie, Natur und Umwelt.

Dabei verfolgen wir klare Ziele:

- ▶ 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Quellen bis 2015
- ▶ 50 Prozent erneuerbare Energie bis 2020
- ▶ ein umfangreicher Schutz der Naturräume
- ▶ eine hohe Umwelt- und Lebensqualität in Niederösterreich

Überzeugen Sie sich auf **www.enu.at** selbst von unserem Angebot bzw. unseren Serviceleistungen!

Gemeinsam für ein energieeffizientes, nachhaltiges und umweltbewusstes Niederösterreich!



STADT & land

→ TOP & aktuell



Auf zum Etappensieg

Top in Sachen Energie- und Umweltpolitik! Dies bestätigt eine unter den Bürgerinnen und Bürgern Niederösterreichs durchgeführte Studie von Univ.-Prof. Dr.

Peter Filzmaier. „Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher beurteilen die Umweltsituation zu 87% als gut oder sogar sehr gut, die Umweltqualität wird sehr hoch bewertet und die Bürgerinnen und Bürger haben in den letzten Jahren auch Verbesserungen wahrgenommen. Generell ist die NÖ Bevölkerung optimistisch und umweltbewusst, sie ist stolz auf die intakte Natur in ihrer Heimat und honoriert die fokussierte Umweltpolitik“, fasst Filzmaier das Ergebnis

zusammen. Damit wird die Umweltqualität mit 75% in unserem Bundesland höher bewertet als in Gesamtösterreich.

Energie-Politik. Vier von fünf Personen in



Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf und Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier.

Niederösterreich befürworten den Ausbau und die Förderung umweltfreundlicher Energieformen. Dazu erläutert Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf: „Wir wollen weg von der Atomkraft und setzen stattdessen voll auf Sonnenenergie, Wind- und Wasserkraft sowie Biomasse. Schon vor sechs Jahren haben wir uns zum Ziel gesetzt, bis zum Ende des heurigen Jahres den gesamten Strom-

verbrauch aus erneuerbarer Energie zu decken. Auch wenn diese Zielerreichung für einige Landesbürgerinnen und -bürger noch schwer vorstellbar ist, habe ich eine gute Nachricht: Wir befinden uns bereits im Endspurt und halten aktuell bei 97%! Die nächsten Wochen werden zeigen, ob wir unser Ziel tatsächlich erreichen. Die Umfrageergebnisse bestärken mich jedenfalls auf dem eingeschlagenen Weg und geben den notwendigen Rückenwind!“

© DROZDOWSKI/INUK/BEURCHART (2)

Impuls für Nachhaltigkeit am Standort NÖ

Topunternehmen angesiedelt. In der Gemeinde Inzersdorf-Getzersdorf im Bezirk St. Pölten wurde das neue Firmengebäude der Erber-Group eröffnet. Die Erber-Group hat sich in den vergangenen Jahren zum Weltmarktführer im Bereich der Lebens- und Futtermittelsicherheit entwickelt und setzt etwa bei der Tierernährung auf natürliche Lösungen, wovon Tiere, KonsumentInnen, Natur und ProduzentInnen profitieren sollen. Das Unternehmen versteht sich als Expertenorganisation, das leistungsstarke, innerbetriebliche Forschung und Entwicklung – oftmals in Zusammenarbeit mit namhaften Universitäten und For-

schungseinrichtungen – anbietet.

Internationale Attraktivität. Für Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ist dieses Projekt ein unglaublich wichtiges Signal, v.a. für die internationale Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. „Die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die gute Infrastruktur sind die entscheidenden Beweggründe für diese Investition gewesen“, erläutert Pröll. Darüber hinaus verbindet dieser neue Unternehmensstandort Forschung, Entwicklung und Innovation, insbesondere auf einem Gebiet, wo auch in Sachen Green Jobs wertvolle Zukunftsim-

pulse zu erwarten sind. Vorerst werden am Standort 250 Personen, im Endausbau sogar bis zu 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sein.



V.l.n.r.: BM Dr. H.-J. Schelling, Firmengründer Dr. h.c. E. Erber, LH Dr. E. Pröll, Mag. Ch. Seiwald, Vorstandsvorsitzender der Erber-Group, bei der Eröffnung in Getzersdorf.



Geordneter Raum Kein Anspruch ohne Widerspruch

Eine zukunftsfähige Raumordnung verfolgt ambitionierte Ziele, deren Umsetzung nur mit Unterstützung durch eine mündige Bevölkerung realisierbar erscheint.

Text: Gilbert Pomaroli

„Die Nutzung innerörtlicher Baulücken dient sowohl dem Klima- wie auch dem Bodenschutz, bedarf jedoch der Kooperation mit den Grundstückseigentümern“, zeigt sich LR Dr. Stephan Pernkopf überzeugt.



Vieلفältige Funktionen. Die Ansprüche der Gesellschaft und der einzelnen Bürger und Bürgerinnen an ihren Lebensraum sind vielfältig: Er soll Platz für Wohnen, Wirtschaft, Versorgung, Bildung, Vergnügen, soziale Begegnungen und Erholung bieten. Der ideale Wohnstandort liegt in einer schönen Umgebung, in ruhiger Lage und ist frei von Belästigungen, wie Lärm, Geruch oder Staub. Schulen, Arbeitsplätze, Geschäfte und soziale Treffpunkte sollten aber trotzdem schnell und bequem zu erreichen sein und gleichzeitig eine hohe Vielfalt bieten. Wie man daraus erkennen kann, sind die gesellschaftlichen Anforderungen an den idealen Lebensraum nicht nur mannigfaltig, sondern oft auch widersprüchlich.

Zahlreiche Steuerungselemente. Eine Aufgabe von Politik und öffentlicher Verwal-

tung ist es daher, diese Ansprüche an den Lebensraum zu gestalten, zu ordnen und einen Ausgleich zwischen widersprüchlichen Interessen herzustellen. Dies geschieht auf mehreren Ebenen und mittels unterschiedlicher Strategien und Instrumente. Die Raumordnung versucht dabei „das große Ganze“ im Auge zu behalten: von der Entwicklung des gesamten Landes, über die strukturell sehr unterschiedlichen Regionen bis auf die Ebene der einzelnen Gemeinden oder Ortschaften. Sie steuert die Entwicklung des Lebensraums aber bei weitem nicht allein: Eine Vielzahl weiterer Instrumente, wie etwa das Bau- und das Gewerberecht, das Naturschutz- oder das Energierecht sowie der große Bereich der Förderungen, etwa im Wohnbau oder in der Wirtschaft, spielen dabei ebenfalls eine

nicht zu unterschätzende Rolle. Einen entscheidenden Einfluss haben zudem öffentliche Investitionen in die Infrastruktur – wie Straßen oder Schulen – und der laufende Betrieb öffentlicher Einrichtungen, beispielsweise öffentliche Verkehrsmittel.

Die Anforderungen der Menschen an ihren Lebensraum sind vielfältig und stehen oft im Widerspruch.

Gesellschaft im Wandel der Zeit. Zudem gilt es zu bedenken, dass die Entwicklung des Lebensraums nicht bei null beginnt: Bereits vor Jahrhunderten wurden die Grundsteine für die heutige Siedlungsstruktur gelegt. Die Bevölkerungszusammensetzung in unseren Breiten hat sich aber seither – gerade im letzten Jahrhundert – maßgeblich gewandelt: Aus weitgehend landwirtschaftlichem Gefüge wurde vorerst eine Industrie- und in der Folge eine Dienstleistungs- und



Die Basis für eine nachhaltige Raumplanung bildet eine Bevölkerung, ...



Wissensgesellschaft. Die „ideale Siedlungsstruktur“ für diese Gesellschaft zu bauen, den „idealen Lebensraum“ zu gestalten, ist nicht einfach, wenn nicht die vorhandenen Siedlungsformen radikal umgebaut werden sollen. Außerdem treffen die wenigsten Menschen ihre Entscheidungen ausschließlich auf Basis kühler, rationaler Überlegungen. Jene Landschaften und Dörfer, in denen sie aufgewachsen und die mit positiven Erinnerungen behaftet sind, wo sie soziale Kontakte aufgebaut oder vielleicht sogar Grund und Boden geerbt bzw. erworben haben, schaffen emotionale und soziale Bindungen. Dafür nehmen viele Menschen beispielsweise

Raumordnung ist die Bühne, auf der die Gesellschaft ihre Lebensstile verwirklicht.

weite Pendelstrecken in Kauf, so „unvernünftig“ das hinsichtlich Zeitaufwand, Kosten und Energiebilanz auch sein mag.

Raumordnung schafft Rahmenbedingungen, ... Gerade im Zusammenhang mit Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß wird immer wieder die Verantwortung der Raumordnung eingefordert. Diese gestaltet aber

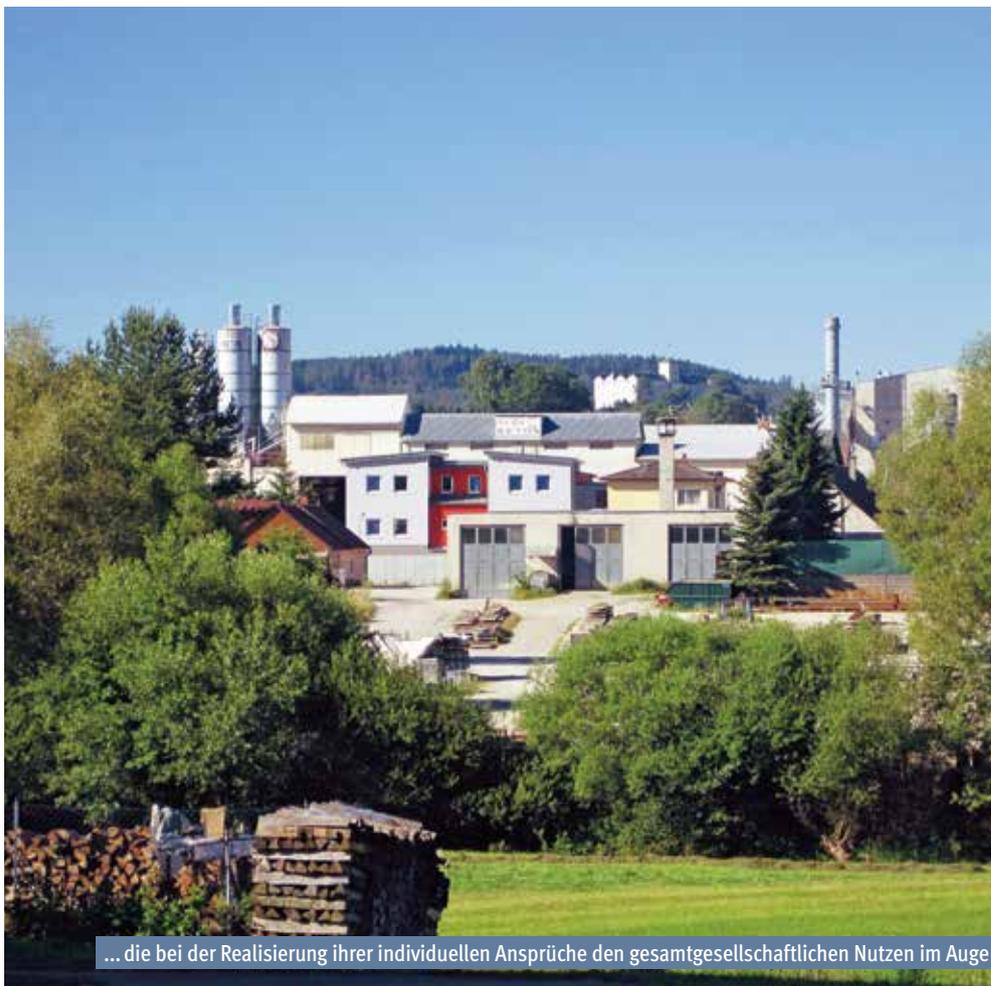
nur den Rahmen dafür, was von anderen – sei es die öffentliche Hand, in viel größerem Maße aber von privaten Investoren – gebaut werden darf. Und noch wichtiger: Raumordnung bietet nur die Bühne, auf der die Gesellschaft ihre Lebensstile verwirklicht.

... die die Akzeptanz der Bevölkerung erfordern. Wendet man den Blick allerdings von der eigenen Lebensgestaltung ab und fasst „das große Ganze“ ins Auge – wechselt man also von der Frosch- in die Vogelperspektive – so ist zu erkennen, dass die Summe der individuellen Entscheidungen zu Ergebnissen führt, die nicht mehr länger hingenommen werden können, weil sie nicht nachhaltig sind: Da ist die CO₂-Belastung und die daraus resultierende Erderwärmung bzw. der Klimawandel oder die begrenzte Menge der zur Verfügung stehenden Ressourcen – fossile Energie, aber vor allem auch fruchtbarer Boden – deren Verbrauch nach wie vor ansteigt. Hier werden sie wieder laut, die Rufe nach der Raumordnung: sie möge doch andere Raumstrukturen

Neue Handelsstandorte an der Peripherie dürfen in NÖ nicht mehr errichtet werden.

bereitstellen, solche, in denen weniger Energie und weniger Boden verbraucht werden. Derartige Entwicklungen sind nicht nur auf der globalen Betrachtungsebene zu erkennen. Auch auf der lokalen Ebene gibt es Tendenzen, die die Menschen beschäftigen und stören: Viele beklagen die Verödung der Ortskerne. Und wer ist dafür verantwortlich? „Die Raumordnung“, lautet wiederum die Antwort, denn sie hat schließlich all die Einkaufszentren auf der grünen Wiese zugelassen, die die Kaufkraft aus den Orten absaugen, die die Kaufkraft aus den Orten absaugen. Aber warum erklären denn die Handelsexperten/innen, dass riesige Verkaufsflächen in einer Ebene mit großzügigen Parkplätzen erstrebenswert sind? Weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass dies bei den KonsumentInnen besser ankommt. Die Basis für eine zukunftsfähige Raumplanung bildet daher eine Bevölkerung, die bei der Realisierung ihrer individuellen Ansprüche den gesamtgesellschaftlichen Nutzen im Auge behält.

Sicherung oder Entzug von Freiheiten? Raumordnung ist leider immer dann am



... die bei der Realisierung ihrer individuellen Ansprüche den gesamtgesellschaftlichen Nutzen im Auge behält.



© ABT, RAUMPLANUNG UND REGIONALPOLITIK (4)

stärksten, wenn sie etwas verbietet oder verhindert. Wer nach einer stärkeren Raumordnung ruft, fordert letztendlich immer auch eine stärkere Beschneidung der Freiheit. Umgekehrt kann Raumordnung auch eine Sicherstellung von Freiheiten bewirken. So führt einerseits die Aussiedlung von Betrieben zur Störungsfreiheit für Wohngebiete, obwohl sie andererseits die Zunahme des Verkehrsaufkommens forciert. Und da ist sie schon wieder: die Widersprüchlichkeit.

Ordnungspolitische Regelungen in NÖ. Was tut die Raumordnung in Niederösterreich nun konkret, um diese vielfältigen An-

Bei der „Regionalen Leitplanung“ kooperieren die Gemeinden mit dem Land NÖ.

sprüche „unter einen Hut“ zu bringen? An dieser Stelle können nur einige Beispiele genannt werden: Mit den Handelseinrichtungen auf der berühmten „grünen Wiese“ ist es in Niederösterreich vorbei. Die letzte Neuansiedlung war das G3 im Norden von Wien. Neue Standorte an der Peripherie dürfen nicht mehr gewidmet werden, denn Einkaufszentren dürfen in Zukunft nur mehr in-

nerhalb von dicht bebauten, gut erschlossenen und gemischt genutzten Stadtgebieten – den sogenannten „Zentrumszonen“ – errichtet werden. Als begleitende Maßnahme zu diesen strikten ordnungspolitischen Regelungen bietet Niederösterreich mit der NAFES eine Förderaktion, die unter anderem den Fortbestand der letzten noch bestehenden Nahversorger unterstützen soll (s. S. 11).

Auf Augenhöhe mit den Betroffenen.

Das Instrument der regionalen Raumplanung dient dazu, wertvolle Landschaftsräume vor einer Bebauung nachhaltig zu schützen. Damit ist sie insbesondere in jenen Gebieten gefragt, die unter einem hohen Siedlungsdruck stehen. Sie soll aber auch die Siedlungsentwicklung dergestalt lenken, dass sich möglichst viele Menschen in gut ausgestatteten Ortschaften ansiedeln, die eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr aufweisen. Die regionale Raumordnung arbeitet mit Verboten und ist somit ein klassisches, aber sehr wirkungsvolles Ordnungsinstrument. Um ihre Akzeptanz zu steigern, wurde in Niederösterreich ein neuer Weg beschritten und die „Regionale

Leitplanung“ erprobt. Dabei kooperieren die Gemeinden in partnerschaftlicher Weise mit dem Land NÖ. Beteiligung ist aber auch auf der untersten, der lokalen Ebene der örtlichen Raumordnung und Flächenwidmung ein wesentlicher Ansatz, um optimale Planungsergebnisse zu erzielen, die dadurch wiederum besser akzeptiert werden. Grundvoraussetzung dafür ist die Einbindung der Bevölkerung in örtliche Planungsprozesse. (s. S. 10).

Eigenverantwortung erforderlich. Raumordnung ist eine zentrale Aufgabe zur Entwicklung des Lebensraums bei Erhaltung der Umweltqualität. Sie hat dabei widersprüchliche Interessen auszugleichen und die Auswirkungen von Planungsentscheidungen frühzeitig zu bedenken. Was sie nicht kann, ist, das Verhalten der Gesellschaft nachhaltig ändern: Wenn etwa der Wunschtraum vom neu errichteten, freistehenden Einfamilienhaus in unveränderter Intensität weiter besteht, so wird sich der Flächenfraß fortsetzen. Das zu ändern, liegt in der Verantwortung der Bevölkerung bzw. jedes/r Einzelnen. ←

DI Gilbert Pomaroli, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik



Mit BürgerInnenbeteiligung Lebensqualität sichern

Wie die Schlüsselfunktion einer Gemeinde auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung unter Einbeziehung der Bevölkerung in einem professionell betreuten Beteiligungsprozess wahrgenommen werden kann, zeigt das Beispiel der NÖ Gemeinde Berg. Text: Alexandra Schlichting

© NÖ DORF- UND STADTERNEUERUNG

Mitwirken der Bevölkerung. Kommunen stellen die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur für ihre Bevölkerung bereit und beeinflussen durch ihre Entscheidungen die Lebensqualität und das Zusammenleben vor Ort. Eine verantwortungsvolle Gemeinde bezieht daher ihre BürgerInnen aktiv in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse mit ein, um das bestmögliche Ergebnis für alle – auch zukünftige Generationen – zu gewährleisten.

Gemeinde 21 (G21). Das weltweite Programm der Lokalen Agenda 21 (LA21) bietet dafür einen guten Ansatz. 2004 wurde – aufbauend auf den Erfahrungen der Dorf- und Stadterneuerung – auch in NÖ mit der Umsetzung der LA21, d. h. „Gemeinde21“ (G21), gestartet. Seither machen sich Gemeinden mit ihren BürgerInnen in einem professionell betreuten und geförderten Beteiligungsprozess über zukünftige Herausforderungen Gedanken, setzen sich Ziele (G21-Zukunftsbild) und entwickeln Projekte (G21-Maßnahmenplan) bzw. sorgen gemeinsam für deren Realisierung. Bisher

Bisher haben sich rd. 3.700 NiederösterreicherInnen an einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung beteiligt.

wurden landesweit 58 G21-Prozesse unterstützt, wobei mehr als 3.700 NiederösterreicherInnen (Stand: 2014) die Chance genutzt haben, sich an einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung zu beteiligen.

„Gemeinsam BERGauf.“ Die Gemeinde Berg im Bezirk Bruck an der Leitha ist ein kleines idyllisches Dorf mit 800 EinwohnerInnen, unmittelbar an der Staatsgrenze bzw. nahe Bratislava gelegen. Bereits seit 1999 Mitglied der NÖ Dorferneuerung besitzt Berg einen engagierten Dorferneuerungsverein und entschloss sich 2010 – unter dem Motto „Gemeinsam BERGauf“ – zum Einstieg in die Gemeinde21. Ziel war es, einen intensiven und transparenten Dialogprozess mit der eigenen Bevölkerung zu institutionalisieren, um die gute Lebensqualität im Dorf sicherzustellen.

Örtliches Entwicklungskonzept. Als Besonderheit hat Berg auch die örtliche Raumordnung zum Thema gemacht, im Speziellen

die Erneuerung des Örtlichen Entwicklungskonzepts. Das Resultat nach zahlreichen sachlichen und spannenden Diskussionen ist ein abgestimmter, breit getragener Weg für die nächsten Jahre, der klar und fachlich einwandfrei im Örtlichen Entwicklungskonzept definiert ist. Ausschlaggebend für den erfolgreichen Beteiligungsprozess waren gute Vorbereitungen, richtige Methoden und die konsequente Transparenz bei der Konzeptentwicklung und den Entscheidungsfindungen.

Breite Themenpalette. Darüber hinaus wurden im Rahmen der G21 weitere Themen wie Ortsbild, Jugend, Generationen, Integration, Naturschutz, Kultur, Energie, Nahversorgung oder Mobilität gemeinsam weiterbearbeitet bzw. in konkrete Projekte überführt. ←

DI Alexandra Schlichting, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik

www.gemeinde21.at



Einkauf im Zentrum

Lebendige Orts- und Stadtkerne

Seit 1998 konnten mit der Aktion NAFES – NÖ Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Orts- und Stadtzentren landesweit über 770 Projekte mit rd. € 15 Mio. und einem Investitionsvolumen von € 90,8 Mio. seitens des Landes und der Wirtschaftskammer NÖ unterstützt werden. Text: Alexandra Schlichting

Negative Entwicklung. Die sich ändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungen ließen Niederösterreichs Orts- und Stadtkerne in den 90er Jahren zunehmend veröden. Die Nahversorgung wurde ausgedünnt und auf Wirtschaftstreibende in den Zentren erhöhte sich der Wettbewerbsdruck stetig. Daher beschloss das Land NÖ gemeinsam mit der Wirtschaftskammer NÖ diesem Negativtrend durch die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Einkaufs in Orts- und Stadtzentren (NAFES) aktiv entgegenzuwirken. Im Fokus dieser – in Österreich einzigartigen Kooperation – steht dabei die Unterstützung des Einkaufs in den Orten und Städten, da der „Handel“ seit Jahrhunderten prägend für lebendige und attraktive Zentren ist.

Wiederbelebung durch den Handel. Aufgrund der anhaltenden Problematik wurde die Aktion NAFES mittlerweile dreimal verlängert bzw. stellten LH Dr. Erwin Pröll und Wirtschaftskammerpräsidentin Sonja Zwanzl auch für den Zeitraum 2013 – 2017 wiederum einen Gesamtbetrag von sechs Millio-

nen Euro für Aktivitäten und Maßnahmen seitens der NÖ FörderwerberInnen – v. a. Gemeinden und Wirtschaftsvereine – zur Verfügung. Im Wesentlichen gibt es vier NAFES-Schwerpunkte:

- Infrastrukturelle Maßnahmen: z. B. Wochenmärkte, innerörtliche Parkplätze, Verkehrsleitsysteme
- Erhaltung der Nahversorgung: z. B. In Klein Pöchlarn wurde – nach sechs Jahren ohne Lebensmittelnahversorger – im April 2015 wieder ein Nahversorgungszentrum, inkl. Bäckerei-Konditorei, Pizzeria und einem Dienstleistungsgeschäft, in bester Lage zwischen Bundesstraße und dem Donauradweg, eröffnet.
- Marketingmaßnahmen: z. B. Einkaufsnächte, Kunden/innen-Bindungssysteme, Gemeinschaftswerbeaktionen, Webauftritte etc.
- Innerstädtische Pilotprojekte: z. B. Einkaufszentren im Stadtzentrum

Maßnahmenbündelung. Allerdings ist NAFES nur ein Puzzleteil von vielen, die gebündelt zur erfolgreichen Zentrumsbelebung

führen können. So nimmt beispielsweise die NÖ Raumordnung maßgeblichen Einfluss auf die Ortskernentwicklung, z. B. durch die Zentrumszonen-Regelung aus dem Jahr 2005. Auch die Aktivitäten und Förderungen von NÖ Dorf- und Stadterneuerung, RadLAND NÖ sowie Wohnbau- und Wirtschaftsförderung gehen mit der NAFES Hand in Hand. Die gezielte und optimale Bündelung der Fördermöglichkeiten sieht jedoch für jeden Ort bzw. jede Stadt anders aus. Letztendlich können diese Maßnahmen nur ge-

Seit Jahrhunderten prägt der Handel lebendige und attraktive Ortszentren.

meinsam mit der Entscheidung der BürgerInnen, im Zentrum einzukaufen, erfolgreich sein. Nur so kann auch die Lebensqualität in der eigenen Gemeinde langfristig erhalten bleiben. ☺

DI Alexandra Schlichting, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik

www.nafes.at



Pfliffige Raumbewirtschaftung der Stadtgemeinde Deutsch-Wagram



2015 – Internationales Jahr des Bodens

Eine „aktive Bodenpolitik“ auf Gemeindeebene, die sich gegen einen weiteren Flächenschwund richtet, kann flächenabhängig nur mit unterschiedlichen Ansätzen und Mitteln betrieben werden.

Ausgangssituation. Weltweit gehen täglich fruchtbare Böden durch Brandrodung, Erosion und Verbauung verloren. Bei der stetig wachsenden Erdbevölkerung, die Nahrungsmittel benötigt, ist dies eine global bedrohliche Entwicklung. Nicht zuletzt ist der Beitrag des Bodens als Kohlenstoffspeicher in Bezug auf die Entwicklung des Weltklimas von großer Bedeutung. 2015 wurde daher von den Vereinten Nationen das Internationale Jahr des Bodens ausgerufen. In Österreich schätzt man den Bodenverlust für die Landwirtschaft nach wie vor auf rd. 20 ha pro Tag. Eine Gegensteuerung ist dringend erforderlich. Bereits im März 2014 wurde deshalb die vom Ökosozialen Forum initiierte Bodencharta 2014 von zehn Partnern in Österreich unterzeichnet.

„Baulandtreppe“. Von den Gemeinden wird immer wieder eine „aktive Bodenpolitik“ – in Form von Maßnahmen, die zu einem geringeren Bodenverbrauch beitragen – gefordert. Diesbezüglich gibt es im Rahmen der Flächenwidmungskompetenz theoretisch zwar eine Vielzahl an Möglichkeiten, dennoch sind die Handlungsspielräume in der Praxis oft sehr eingeschränkt, sodass in vielen Fällen erst Lösungsmöglichkeiten entwickelt werden müssen. Um sich diesem Thema systematisch zu nähern, muss unterschieden werden, welche Maßnahmen für aktuelle Fragestellungen der Gemeinde geeignet sind. Seitens der Raumplanung wurde daher das Modell

der „Baulandtreppe“ von Dr. Gerlind Weber entwickelt: Je nach Stadium, in dem sich eine bestimmte Fläche befindet, gibt es verschie-

Der „Energieausweis für Siedlungen“ ist ein wertvolles Planungsinstrument für Gemeinden.

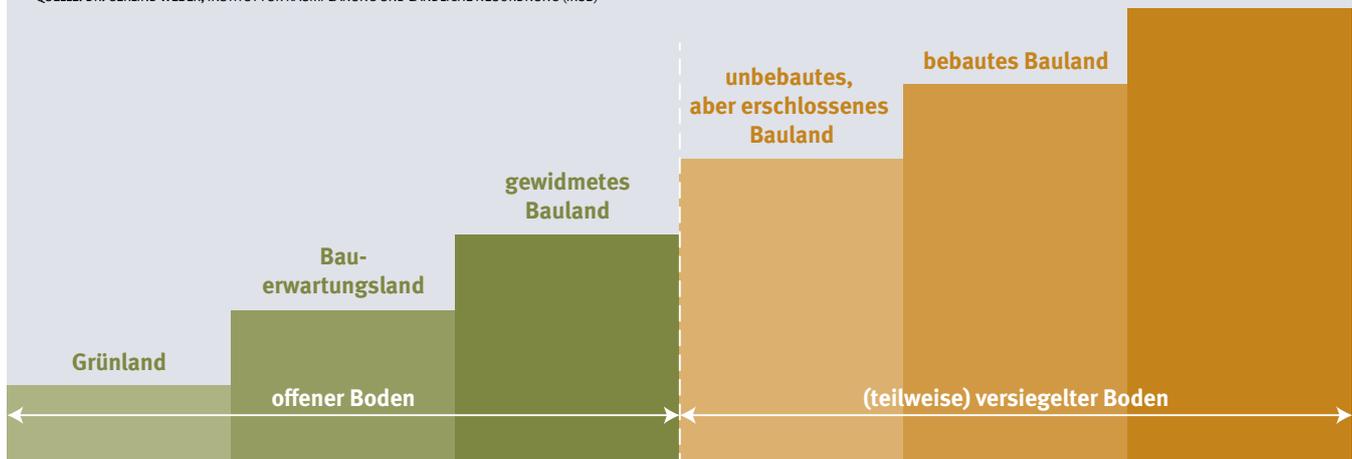
dene Ansatzpunkte, um zum sparsamen Umgang mit der Ressource Boden beizutragen.

Grünlandschutz. Um Grünland zu erhalten, gibt es aus ordnungspolitischer Sicht die Möglichkeit, Grünlandwidmungen vorzusehen, die Bebauungen ausschließen. Gerade im Stadt-Umland-Bereich müssen sich Kommunen bewusst entscheiden, welchen Stellenwert die Landwirtschaft in Zukunft in der Gemeinde haben soll. Hier sei darauf hingewiesen, dass landwirtschaftliche Betriebe eine Vielzahl von Funktionen erfüllen, nicht nur im Bereich der Nahrungsmittelproduktion, sondern auch hinsichtlich Naher-

Die Ausweisung von Offenlandflächen kann die Kulturumwandlung von landwirtschaftlichen Flächen verhindern.

Bodenschutz durch Instrumente der Raumplanung Ordnungshilfe 1: Die „Baulandtreppe“

QUELLE: DR. GERLIND WEBER, INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG UND LÄNDLICHE NEUORDNUNG (IRUB)



holung, Naturschutz, Umweltbildung u. v. m. Einige Kommunen, wie die Gemeinde Wienerwald, nutzen die Möglichkeit Offenlandflächen auszuweisen, um dadurch die Kulturumwandlung landwirtschaftlicher Flächen zu verhindern bzw. gegebenenfalls Umwandlungen im öffentlichen Interesse zu steuern.

Bauerwartungsland. Auf der zweiten Stufe in der Baulandtreppe ist, falls erforderlich, bei Umwidmungen auf den Standort

me, mit der sich die Gemeinde das Vorkaufsrecht sichern kann, wenn GrundbesitzerInnen nach einem bestimmten Zeitraum erschlossenes Bauland nicht bebauen.

Flächensparende Verbauung. Weiters haben Gemeinden Möglichkeiten, Flächensparmaßnahmen in den Bebauungsplan zu integrieren. Aber auch die Bauleute selbst können durch die Art und Situierung der Bebauung sowie bodenschonende Befesti-

bis zur Errichtung eines Gemeindezentrums im Ortskern, beispielsweise in der Gemeinde Hofstetten-Grünau. Auch die Förderung von Zwischennutzungen, wie es die Stadtgemeinde Neunkirchen praktiziert, ist ein positiver Lösungsansatz. Besondere Maßnahmen zur Belebung des Ortskerns hat die Marktgemeinde Krummußbaum getroffen: Durch verdichteten Wohnbau wird der Bodenverbrauch reduziert – eine Maßnahme, die sich ebenfalls positiv auf den Energieverbrauch der Gemeinde und das allgemeine Mobilitätsverhalten auswirkt.

Eine zukunftsfähige kommunale Bodenbewirtschaftung

kann nur gemeinsam mit der Bevölkerung realisiert werden.

Bedacht zu nehmen. Seitens der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik im Land NÖ wurde daher zur Unterstützung für die Gemeinden u. a. der „Energieausweis für Siedlungen“ vom Büro Emrich entwickelt. Dieses wertvolle Planungsinstrument ermöglicht eine umfassende und gesamthafte Betrachtung aller finanziellen Aspekte der Siedlungsentwicklung in einer Gemeinde und macht unterschiedliche Entwicklungsbereiche untereinander vergleichbar. Die Führung eines Baulandkatasters ist wiederum eine Methode, um die Kenntnis über gewidmetes, noch unerschlossenes Bauland aktuell und rasch verfügbar zu haben und somit das Baupotenzial sichtbar zu machen.

Mobilisierung von Bauland. Um unbebautes, aber erschlossenes Bauland rasch zu mobilisieren, gibt es mehrere Möglichkeiten mit unterschiedlich strengen Konsequenzen: So ist beispielsweise die Vertragsraumordnung eine privatwirtschaftliche Maßnah-

gungsarten von Wegen und Stellflächen vielfältige Beiträge zu einer möglichst geringen Versiegelung bei hoher Wohnqualität beitragen. Beispielsweise schuf die Stadtgemeinde Deutsch-Wagram in den letzten 15 Jahren für 1.500 neue EinwohnerInnen Wohnraum, ohne Neuwidmung von Bauland, lediglich durch Schließung von Baulücken. Auch das Oberflächenversickerungskonzept der Stadtgemeinde Mistelbach ist erwähnenswert: Hier wird das Regenwasser mittels flacher Rasenmulden zurückgehalten und versickert vor Ort, ohne Kanal und Vorfluter zusätzlich zu belasten.

Bebaute Flächen. Die fünfte Stufe der Baulandtreppe betrifft bereits bebautes Bauland. Maßnahmen zur Vermeidung von Leerständen fallen darunter, wie sie mit der Ortskernbelebung in Programmen wie das der Aktion NAFES (s. S.11) durchgeführt werden. Möglichkeiten der Gemeinden liegen in der Informationspolitik (z. B. Leerstandkataster)

„Brachgefallenes bebautes Bauland“.

Eine von Dr. Gerlind Weber hierfür immer wieder vorgeschlagene Gegenmaßnahme ist die Einsetzung von „Ortskernbeauftragten“. Denn die Nutzung von brachgefallenem bebautem Bauland ist eine mit vielen kleinen Hindernissen verbundene Aufgabe, der sich eine Person intensiv und kontinuierlich widmen sollte, um tatsächlich Erfolge zu erzielen.

Einbindung der Bevölkerung. Die „aktive Bodenpolitik“ der Gemeinde ist somit mit unterschiedlichen Ansätzen und Mitteln zu betreiben. Die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik im Land NÖ unterstützt die Kommunen in ihren diesbezüglichen Bestrebungen. Damit eine Gemeinde jedoch eine aktive zukunftsfähige Bodenpolitik betreiben kann, muss der sorgsame Umgang mit Bodenflächen in den Köpfen der GemeindebürgerInnen verankert werden. ☞

www.naturland-noe.at/jahr-des-bodens-2015
www.raumordnung-noe.at
www.energieausweis-siedlungen.at/



Gärtnern und Ernten im öffentlichen Raum

Urban Gardening ist ein Trend, der immer beliebter wird. Dabei werden öffentliche Flächen zum Gärtnern und zum Anbau von Lebensmitteln genutzt. Auch in Niederösterreich steigt die Anzahl der „essbaren“ Städte und Gemeinden.

Die **Entwicklung.** Urban Gardening hat sich von einer lokalen Initiative zu einer rasant wachsenden, globalen Bewegung entwickelt, die immer mehr AnhängerInnen findet. Im Fokus steht die gärtnerische Flächennutzung innerhalb von Siedlungsgebieten. Wichtig dabei sind, eine nachhaltige Form der Bewirtschaftung sowie eine umweltschonende Produktion und vor allem ein bewusster Konsum von Lebensmitteln.

Gründe. Wegen des starken urbanen Bevölkerungswachstums erfreut sich der Trend des Urban Gardenings größter Beliebtheit. Schon in der Vergangenheit gab es in Städten ganze Viertel, in denen Obst und Gemüse – also Nahrungsmittel mit kurzer Haltbarkeit – angebaut wurden. Der ortsnahe Konsum und die lokale Produktion ermöglichen kurze Transportwege und schonen somit die Umwelt. Die Versorgung der Stadtbevölkerung mit regionalen Lebensmitteln hilft, der

**Regionale Lebensmittel bestechen
durch kurze Transportwege und Frische.**

steigenden Nachfrage nach umweltgerecht und sozial produzierten Produkten nachzukommen.

Vielfältige Möglichkeiten. Mittlerweile sind es bereits viele verschiedene Initiativen, auch auf internationaler Ebene, welche das Thema Urban Gardening aufgreifen. So gibt es einerseits Gemeinschaftsgärten, die von einer Personengruppe gemeinsam bewirtschaftet werden, und manchmal auch öffentlich zugänglich sind. Interkulturelle Gärten hingegen werden von Menschen verschiedener Herkunft betreut und dienen mitunter dazu, die unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen und zu verstehen. Bei sogenannten Nachbarschaftsgärten nutzen mehrere NachbarInnen den Garten gemeinsam zur Erholung und zum Anbau von Nahrungsmitteln. Auch in Pflegeheimen und Schulen gibt es zahlreiche Gartenprojekte, bei denen nicht nur die Bewusstseinsbildung, sondern vor allem auch die soziale Komponente im Vordergrund ste-

Der bewusste Umgang mit Nahrungsmitteln wird durch Urban Gardening gefördert.

hen. In Städten, in denen das Platzangebot knapp ist, weicht man teilweise auch auf Dächer oder Gebäudefassaden bzw. Mauern aus und legt sogenannte senkrechte Gärten an.

Lernen von den Engländerinnen. In der englischen Stadt Todmorden starteten zwei Frauen vor vielen Jahren eine revolutionäre Initiative: Incredible Edible Todmorden (IET) – zu deutsch: unglaublich essbares Todmorden. Alles begann in einem kleinen Gemüsegarten und einem Schild mit der Aufschrift „Bedient euch!“. Heute wachsen in Todmorden auf öffentlichen Flächen und in Blumenkisterln anstelle von Stiefmütterchen Kräuter bzw. Gemüse und in den Parks findet man Obstbäume sowie Hochbeete. Das Prinzip des „kostenlosen Gebens und Nehmens“ beseelt die StadtbewohnerInnen. Durch Patenschaften für Beete und das gemeinsame Gärtnern zahlreicher NaturfreundInnen wurde diese Initiative so erfolgreich, dass sie



Bepflanzungsaktion in Wr. Neustadt



Korneuburg baut an: Bgm. Gepp, Projektleiterin DI Stiglbauer (eNu) und LR Pernkopf

Das Beobachten von Pflanzenwachstum und -entwicklung wird möglich.

sich zu einem Vorzeigeprojekt für andere Städte und Gemeinden entwickelte.

Gemeinsam am Werk. Auch in Niederösterreich gibt es bereits mehrere erfolgreich umgesetzte Urban Gardening-Projekte. Wie die Schwammerln sprießen beispielsweise in der Stadtgemeinde Korneuburg seit verganginem Jahr Nutzpflanzen aus der Erde. Unter der Patronanz der eNu-Initiative „So schmeckt Niederösterreich“ und mit Unterstützung von „Natur im Garten“ startete die Bewegung „Essbare Stadt“. Unter dem Motto „Korneuburg baut an“ wird der Bevölkerung mitten in der Stadt die Möglichkeit geboten, gemeinsam zu gärtnern und zu ernten. In Kooperation mit Vereinen, Organisationen, Bildungsstätten und natürlich der Bevölkerung wurden Beete mit Erdbeeren, Radieschen, Salat und vielen weiteren Obst- und Gemüsesorten gepflanzt und regelmäßig gepflegt.

Saisonen live miterleben. Mit dem Projekt soll bei den BürgerInnen, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, das Bewusstsein für Nahrungsmittel und deren Produktion gestärkt werden. Denn das Wissen, welches Obst und Gemüse wann den richtigen Reifungsgrad zur Ernte hat und wie es in den verschiedenen Entwicklungsstadien aussieht, geht mehr und mehr verloren.

Natur in der Stadt. Wege um mehr Grün in die Städte und Gemeinden zu bringen, gibt

es viele. Doch mit der „Essbaren Stadt“ bzw. „Essbaren Gemeinde“ gelingt es, den urbanen Raum grüner zu machen und gleichzeitig die BewohnerInnen mit Obst und Gemüse zu versorgen sowie das soziale Miteinander zu stärken. Denn die BürgerInnen werden dabei immer zum Mitmachen aufgerufen. So ist es möglich, beim Gärtnern zu entspannen, der Natur beim Wachsen zuzusehen und anschließend das Geerntete zu genießen.

Heimische Pflanzen. Bei der Auswahl der Pflanzen für Korneuburg wurde darauf geachtet, dass es sich um heimische und standortangepasste Arten handelt. So konnten heuer an elf Standorten im Gemeindegebiet – u. a. im Jubiläumspark, am Kirchen- und am Hauptplatz – frisches Obst, Gemüse und Kräuter geerntet werden. Naschsträucher, Hochbeete, Hecken mit genießbaren Früchten und vieles mehr bereichern nun das Stadtbild.

Kirchberg am Wagram. In der Marktgemeinde Kirchberg am Wagram begann alles mit der öffentlichen Schaugartenanlage „Alchemistenpark“. Hier wurde bereits 2007 das Konzept der essbaren Landschaft umgesetzt und anschließend sukzessive auf den öffentlichen Raum erweitert. Mittels Gemeinderatsbeschluss im Jahr 2013 wurde Kirchberg am Wagram anschließend zur ersten essbaren Gemeinde Niederösterreichs. Im Bereich des Kindergartens, der Volksschule und der

neu entstandenen Siedlung „Grubergasse“ wurden Obstgehölze und Nüsse tragende Bäume und Sträucher gepflanzt. Auch der „essbare Schulhof“ wurde bereits gestartet: Bei Neupflanzungen werden jetzt statt Ziersträuchern Fruchtgehölze verwendet. Die EinwohnerInnen sind mit dem Projekt und den Erntemöglichkeiten im öffentlichen Raum sehr zufrieden und tragen wesentlich zum Erfolg bei.

Essbares Wiener Neustadt. Auf Initiative der Attac-Gruppe Wiener Neustadt und mit Unterstützung der Stadtverwaltung wurde der Garten der essbaren Stadt im Stadtpark Wiener Neustadt 2013 eröffnet und beschert den BürgerInnen seither einen reichen Ertrag an Tomaten, Salat, Kräutern und Co. Dem Vorbild aus Todmorden folgend, gibt es alles zur freien Entnahme. Auch hier zeigt sich, dass diese Art von Gemeinschaftsprojekten äußerst erfolgreich sein kann: Neben zahlreichen HobbygärtnerInnen sind auch Kindergartenkinder und SchülerInnen begeistert am Werk. So lernen bereits die Kleinen, wie viel Aufwand und Mühe, aber auch Freude, hinter der Nahrungsmittelproduktion stehen. ☘

www.soschmecktnoe.at

www.attac-wn.at

www.incredible-edible-todmorden.co.uk/

www.kirchberg-wagram.at

www.naturimgarten.at

www.oegg.or.at

Kirchberg am Wagram, Korneuburg und Wiener Neustadt zählen zu den NÖ Pionieren.



Der Griff der Großen nach dem Land der Kleinen

Seit einigen Jahren wird Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika, aber auch in Osteuropa millionenfach der Boden unter den Füßen weggezogen und an Agrokonzerne oder Investitionsfonds verpachtet. Text: Emil Benesch

Bei **Beispiel Kamerun.** Neben Gärten und Ackerland zum Anbau von Mais, Maniok und anderen Gemüsesorten, hat jedes Dorf im Kamerun sein eigenes Waldgebiet, wo Früchte gesammelt werden bzw. gejagt wird. Der Wald ist Hauptnahrungs- und Einkommensquelle. Da es im traditionellen Recht keinen Privatbesitz sondern lediglich Nutzungsrechte gibt, haben fast alle ländlichen BewohnerInnen keine Landtitel. Alle Grundstücke für die kein Landtitel registriert wurde, gehören automatisch dem Staat. 2009 hat die Regierung Kameruns der SG Sustainable Oils Cameroon (SGSOG), einer Tochter der US Firma Heracles Farms, 73.000 ha für die Anlage einer Palmölplantage verpachtet. Diese Pachtfläche – knapp doppelt so groß wie die Stadt Wien – grenzt an Nationalparks und beinhaltet neben artenreichen Regenwäldern mit Waldelefanten und Schimpansen, auch Felder und 20 Dörfer, in denen 14.000 Menschen leben.

Nun wurde das ganze Gebiet für die Dauer von 99 Jahren um einen US Dollar pro Hektar und Jahr verpachtet. Die Palmölfirma ist zehn Jahre lang steuerbefreit und braucht keine Zölle zu zahlen. Das Unternehmen darf in dem gepachteten Gebiet kostenlos unbegrenzte Mengen an Wasser sowie alle natürlichen Ressourcen bzw. eventuelle Emissionsrechte nutzen und die Fläche nach seinem Willen erweitern, z. B. durch den Ankauf von Ländereien der umliegenden Dörfer. Weiters kann SGSOC Lohn- und Arbeitsverträge für seine PlantagenarbeiterInnen ohne Rücksicht auf arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen in Kamerun festlegen, ist von der Einhaltung aller neuen Gesetze, die das Parlament in den nächsten 99 Jahren verabschiedet, befreit und hat das Recht alle Personen, die das Gebiet unbefugt be-

treten, festzunehmen und zu inhaftieren.

Leider kein Einzelfall. Schätzungen der FAO gehen davon aus, dass allein in Afrika in den letzten drei Jahren 200.000 km² Land von ausländischen Investoren akquiriert worden sind. Menschen im ländlichen Raum Afrikas sind somit auf einer Fläche, die der zweieinhalbfachen Größe Österreichs entspricht, von einem Tag auf den anderen die Lebensgrundlagen entzogen worden. Danach bleibt vielen nur die Möglichkeit in die Elendsviertel nahegelegener Städte und weiter abzuwandern. Gemäß einer Mitte Juni 2015 im EU Parlament präsentierten Studie zu Landraub in der EU werden auch 40% des Ackerlandes in Rumänien von ausländischen Investoren bewirtschaftet. In Bulgarien stellt sich die Situation ähnlich dar.

Die traditionelle Landnutzung wird durch umweltzerstörende, industrielle Produktion für globale Märkte ersetzt.



Während nachhaltig wirtschaftende kleinbäuerliche Betriebe die Welt ernähren, bringt Landraub Hunger und führt zur Abwanderung der ortsansässigen Bevölkerung in die Elendsviertel der Städte.

Landraub erzeugt Hunger. Agrarkonzerne, staatliche und private Investitionsfonds sowie ganze Staaten eignen sich große Länder, die bisher von der lokalen Bevölkerung zur kleinbäuerlichen Nahrungsmittelherstellung, Viehwirtschaft, zum Jagen oder Sammeln genutzt wurden, durch Kauf oder langfristige Pacht an. Die traditionelle Landnutzung und Nahrungsmittelproduktion wird durch kapitalintensive, umweltzerstörende, industrielle Produktion von Agrarrohstoffen, -treibstoffen und Viehfutter in Monokulturen für globale Märkte ersetzt. Gemäß Weltagrarbericht werden auf nur mehr 12 % der Landraubflächen ausschließlich Lebensmittel erzeugt. Dem gegenüber steht die globale Bedeutung von kleinen bäuerlichen Betrieben mit um die zwei Hektar bewirtschafteter Fläche. Sie stellen 90 % aller landwirtschaftlichen Betriebe dar, bewirtschaften weniger als ein Viertel der Weltagrarfläche und produzieren

verwendeten Eiweißfuttermittel auf anderen Kontinenten produziert, Soja und Sojaschrot insbesondere auf ehemaligen Waldflächen in Südamerika. Die Veränderung der Ernährungsgewohnheiten und die stetige Steigerung des Fleischkonsums haben zu einer Situation geführt, die nicht für alle Menschen praktikabel ist. Der Weltagrarbericht hält fest: „Würde jeder Erdbewohner so viel Fleisch verzehren wie ein durchschnittlicher Europäer, so müssten 80 % des weltweit verfügbaren Ackerlandes ausschließlich für die Fleischproduktion genutzt werden.“ Neben Viehfutter werden von Europa in bedeutenden Mengen Agrotreibstoffe aus Soja und Palmöl zur Beimischung zu fossilen Treibstoffen importiert. Aufgrund global steigender Nachfrage hat sich die Anbaufläche von Ölpalmen in den letzten 15 Jahren weltweit verdoppelt. Laut Angabe des BM für ein lebenswertes Österreich wurden beispielsweise 2013 in Österreich 33.000 t Palmöl den Treibstoffen beigemischt. Gleichzeitig stehen bei steigendem Rohstoffbedarf in Europa selbst immer weniger landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung. In Österreich hat sich die pro Kopf verfügbare landwirtschaftliche Nutzfläche in wenigen Jahrzehnten um ein Drittel verringert.

chischer Firmen sowie deren Investitionen nicht zu Landraub führen. Vielmehr sollte die Nachfrage nach Rohstoffen von anderen Kontinenten, für deren Produktion global Landraub organisiert wird, gesenkt werden. Warum nicht fair gehandelte Produkte bevorzugen und regional produzierte Alternativen nachfragen? Biofleisch wird beispielsweise ohne Importsoja aus Südamerika produziert. Da 40 % aller Fonds, die global in Land investieren in Europa ansässig sind, besteht auch hier eine Möglichkeit der Einflussnahme.

©PATRICK GALBATS - LUXEMBURG (3)

Der Kontinent Europa ist am stärksten von Land außerhalb seiner Grenzen abhängig.

laut UNEP 80 % der Nahrungsmittel in den nicht industrialisierten Ländern. Fazit: Während kleine bäuerliche Betriebe die Welt ernähren, bringt Landraub Hunger.

Europa – weniger ist fair. „Europa ist der Kontinent, der am stärksten von Land außerhalb seiner Grenzen abhängig ist... einschließlich Staaten, von denen einige nicht einmal ihre eigenen Staatsbürger mit Grundnahrungsmitteln und Gütern versorgen können“, heißt es im Weltagrarbericht. So werden 75 % der in der europäischen Viehzucht

verwendeten Eiweißfuttermittel auf anderen Kontinenten produziert, Soja und Sojaschrot insbesondere auf ehemaligen Waldflächen in Südamerika. Die Veränderung der Ernährungsgewohnheiten und die stetige Steigerung des Fleischkonsums haben zu einer Situation geführt, die nicht für alle Menschen praktikabel ist. Der Weltagrarbericht hält fest: „Würde jeder Erdbewohner so viel Fleisch verzehren wie ein durchschnittlicher Europäer, so müssten 80 % des weltweit verfügbaren Ackerlandes ausschließlich für die Fleischproduktion genutzt werden.“ Neben Viehfutter werden von Europa in bedeutenden Mengen Agrotreibstoffe aus Soja und Palmöl zur Beimischung zu fossilen Treibstoffen importiert. Aufgrund global steigender Nachfrage hat sich die Anbaufläche von Ölpalmen in den letzten 15 Jahren weltweit verdoppelt. Laut Angabe des BM für ein lebenswertes Österreich wurden beispielsweise 2013 in Österreich 33.000 t Palmöl den Treibstoffen beigemischt. Gleichzeitig stehen bei steigendem Rohstoffbedarf in Europa selbst immer weniger landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung. In Österreich hat sich die pro Kopf verfügbare landwirtschaftliche Nutzfläche in wenigen Jahrzehnten um ein Drittel verringert.

Zeit zum Wandel. Österreich ist gefordert, mehr Verantwortung zu übernehmen und sich bewusst und konsequent dafür einzusetzen, dass die große heimische Nachfrage nach Rohstoffen und das Agieren österrei-

Bei steigendem Rohstoffbedarf gibt es in Europa immer weniger landwirtschaftliche Flächen.

chischer Firmen sowie deren Investitionen nicht zu Landraub führen. Vielmehr sollte die Nachfrage nach Rohstoffen von anderen Kontinenten, für deren Produktion global Landraub organisiert wird, gesenkt werden. Warum nicht fair gehandelte Produkte bevorzugen und regional produzierte Alternativen nachfragen? Biofleisch wird beispielsweise ohne Importsoja aus Südamerika produziert. Da 40 % aller Fonds, die global in Land investieren in Europa ansässig sind, besteht auch hier eine Möglichkeit der Einflussnahme.

Rechtliche Hintergründe. Gemäß der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) Konvention 169 und der UN-Erklärung für die Rechte indigener Völker bedarf jegliche Maßnahme, die sich auf Nutzungsrechte indigener Territorien auswirken könnte, vorab der freien und informierten Zustimmung von Seiten der indigenen Bevölkerung. Regierungen haben die Pflicht sicherzustellen, dass diese Rechte nicht durch Landdeals beschnitten werden.

INFO: Zu diesem Thema bietet das Klimabündnis die Ausstellung „Das Land, das wir uns nehmen“ (s. S. 28), die unter Tel.: 02742/26967 oder niederosterreich@klimabuendnis.at gebucht werden kann.

DI Emil Benesch, Klimabündnis Österreich

www.klimabuendnis.at



Von Nairobi nach Krumbach

Globale faire „Welt“ Entwicklungen sind möglich. Das veranschaulicht wieder einmal Niederösterreichs erste FAIRTRADE Region Bucklige Welt – Wechselland. Text: Ingrid Schwarz

„**H**ope Theatre Nairobi.“ Im Rahmen der Fairen Wochen 2015 war das „Hope Theatre Nairobi“ zu Gast in der Markt-gemeinde Krumbach in der Buckligen Welt. Mittels Tanz, Performances und Theater luden die KünstlerInnen zu einer

In dieser Performance wurde das Thema

Entwicklungszusammenarbeit kritisch reflektiert.

Reise nach Nairobi ein. Sie erzählten vom Leben in Slums, der fehlenden Kanalisation, der Unsicherheit bei Nacht unterwegs zu sein, von Krankheiten und Umweltbelastungen. Die Geschichten handelten von Leben in der kenianischen Hauptstadt, wo Wellblechhütten und fehlende Wasseranschlüsse zum Alltag gehören. In einer Performance wurde das Thema Entwicklungszusammenarbeit kritisch reflektiert: Expertinnen und Experten kommen seit vielen Jahren nach Kibera, so wurde berichtet. Kibera ist jener Slum, der mit rund einer Million Menschen die größte informelle Siedlung Afrikas darstellt.

Erzählt wurde die Geschichte einer jungen Frau, die sich nicht traut, in der Nacht auf ein öffentliches WC zu gehen, weil es viel zu gefährlich ist. Menschen verrichten ihre Notdurft in Plastiksäcken und werfen sie dann über die Dächer – genannt wird das dann „Flying Toilets“. Betroffenes Lachen im Saal.

„Das Ensemble schafft es, lebensecht zu zeigen, was in den meis-

ten Fällen nur als Fernsehbild vom schwarzen Kontinent bekannt ist. Den jugendlichen SchauspielerInnen und TänzerInnen gelingt es, in einem Mosaik der Anspielungen und Bilder, das Publikum zu rühren.“ (Zitat Stuttgarter Zeitung)

Entwicklungsinitiativen von „unten“. Wie soll nun nachhaltige Stadtentwicklung passieren? Sollen Slums und informelle Siedlungen geschliffen und Menschen vertrieben werden, oder gibt es Entwicklungen und Initiativen, die Zukunftsfähigkeit mit psychischer Widerstandsfähigkeit (Resilienz) verknüp-

fen? Resilienz als Form von Über-Lebensstrategien, die von Ideenreichtum und Kreativität geprägt sind, um aus einer krisenhaften ökonomischen und ökologischen Situation eine Veränderung und auch Entwicklung zu erreichen. Es sind Entwicklungsprozesse und Initiativen von „unten“, durch die Menschen für ihren Stadtteil und ihr Wohnviertel Planung und Entwicklung initiieren.

Ressourcen für Bottom-up Projekte.

Bottom-up bezeichnet eine Methode, wo man ausgehend von einem speziellen Detail schrittweise über immer umfassendere Strukturen die Gesamtstruktur eines Systems errichtet bzw. verändert. So haben beispielsweise Jugendliche in Kibera eine Nachrichtensendung initiiert, diese auf eine Website gestellt und Public Viewings organisiert. Mittels Handys können Informationen über Schulen, Kinos, Geschäfte, Wasserstellen und Toiletten abgerufen werden. Frauen haben Bibliotheken und Schulen geschaffen und, trotz prekärer Verhältnisse, konkrete Stadtentwicklungsprojekte gestartet. Es geht um Vernetzung, Vermittlung von Jobs und die



Durch Bottom-up Projekte können informelle zu formellen Strukturen transformiert werden.

Umsetzung von Kulturprojekten, aber vielfach ebenso darum, Planungsbüros in den informellen Bezirken einzurichten, um partizipative Planungsprozesse unterstützen zu können. Auch dafür werden Gelder aus der Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt, denn es braucht Ressourcen für diese Bottom-up Projekte, die ein Zusammenspiel von Erneuerung und Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort bedeuten.

Transformation von Strukturen. Es geht nicht darum, die schwierigen Rahmenbedingungen in den Slums kleinzureden. Dennoch ist es auch hier möglich, lebenswerten Wohnraum zu schaffen. Eine Wellblechhütte kann ein sorgfältig gestalteter Wohnraum sein, eine Wellblechhütte kann ein funktionierender Kindergarten sein und

Faire Handelsstrukturen leisten einen Beitrag zur nachhaltigen Stadt- und Landentwicklung.

eine Wellblechhütte kann auch ein Gesundheitszentrum sein. Informelle Strukturen können zu formellen transformiert werden, auch wenn der Prozess lang und mühevoll ist.

NÖ Pionierregion. In Krumbach gab es viel Verständnis und positive Resonanz zum Geschehen auf der Bühne durch die Darstellungen von „Hope Theatre Nairobi“. Die Region nimmt in Bezug auf Entwicklungszusammenarbeit und Globale Verantwortung landesweit eine Vorreiterrolle ein: Die Bucklige Welt – Wechselland ist die erste FAIRTRADE

Region Niederösterreichs, viele Schulen und Gemeinden beteiligen sich an unterschiedlichsten Projekten zum fairen Handel. Für Produkte einen fairen Preis zu bezahlen, dafür gibt es eine hohe Sensibilität in der Bevölkerung. Das Hope Theatre Nairobi wurde von einem Team rund um die Gemeinderäte DI Manfred Brandstätter und DI Rainer Holzbauer organisiert. Beteiligt haben sich auch die Firmlinge der Pfarre Krumbach. Sie halfen bei der Organisation und Bewerbung der Veranstaltung und sorgten damit für ein volles Haus. Zahlreiche Delegationen aus anderen FAIRTRADE Gemeinden der Region waren vor Ort und zeigten ihr Interesse und ihr Engagement für das Thema. Der Reinerlös der Veranstaltung ging an ein Waisenhaus in Ghana. Auch der Weltladen Kirchschlag bot Produkte aus dem fairen Handel an. Nachhaltige Stadt- und Landentwicklung kann u. a. auch durch faire Handelsstrukturen erreicht werden. Dazu braucht es die Unterstützung von Städten und Gemeinden in Ländern des Nordens. Das immer dichter werdende Netzwerk von FAIRTRADE Gemeinden leistet einen wirkungsvollen Beitrag.

Perspektivenwechsel gefordert. Besonders im „2015 Jahr für Entwicklung“ ist es eine Herausforderung, durch Begegnungen – wie diese mit den Mitgliedern von Hope Theatre – Verständnis und Sensibilität für die Situation von Menschen im Süden zu erzeugen. Wichtig ist auch ein Blick- und Perspektivenwechsel: Länder des Südens sind nicht

nur Problem- und Krisengebiete, sondern gestaltbarer Lebensraum für Menschen, die sich der Herausforderung stellen, ihre Stadt bzw. ihr Viertel lebenswerter zu machen.

Mag.^a Dr. Ingrid Schwarz, Geschäftsführerin von Südwind NÖ Süd, ist Lehrbeauftragte am Institut für Geographie und Regionalforschung an der Uni Wien und an der Kirchlichen PH Wien/Krems.

QUELLE: Südwind Magazin, 11/2012

www.hope-theatre.info

Medientipp:

Filme zum Wegwerfen: Müll und Recycling als globale Herausforderung

Neun Filme und Begleitmaterial für den Unterricht

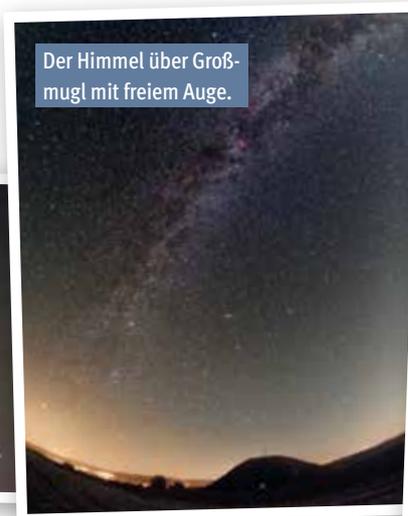
Der Dokumentarfilm „Trash is Cash“ beispielsweise, zeigt die Situation in einem Slum in Nairobi. Trotz riesiger Abfallberge werden kreative Recycling-Ideen vorgestellt. So entstehen aus Müll Biogas, Kompost, Brennstoffe und Sandalen. Gezeigt wird ein Afrika-Bild voll Innovation und Initiativen zur Abfallnutzung als Wertstoff.

ENTLEHNBAR: In der Mediathek von Südwind NÖ Süd, Bahngasse 46, 2700 Wiener Neustadt, Tel.: 02622/24832, suedwind-noesued@oneworld.at

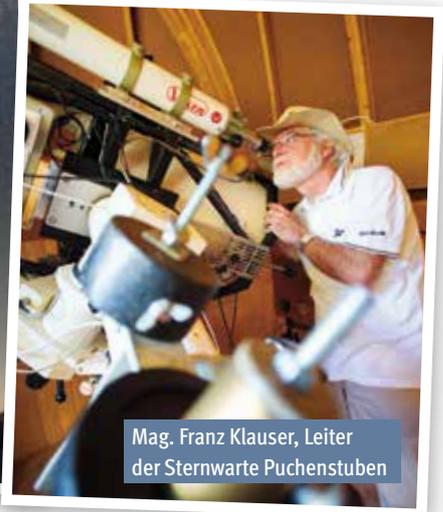
www.suedwind-noesued.at



Ländlicher und urbaner Sternenhimmel



Der Himmel über Großmugl mit freiem Auge.



Mag. Franz Klauser, Leiter der Sternwarte Puchestuben

Im hellen Schein der Nacht

Vor allem über den Städten kommt der Sternenhimmel kaum noch gegen die Lichtemissionen an, die durch Straßenbeleuchtung, Leuchtreklame, Industrieanlagen sowie Architektur- und Denkmalbeleuchtung verursacht werden. Deshalb nimmt sich sogar die UNESCO dieses Themas an und will die „Dunkelheit“ unter Schutz stellen. Text: Tom Červinka

Der Sternenhimmel verblasst. Rd. 50 Himmelskörper kann man in einer wolkenlosen, sternklaren Nacht am Himmel über der Wiener Innenstadt erspähen, rd. 200 sind es im nur 65 km entfernten St. Pölten. Unzählige Lichtquellen erleuchten im großen Umkreis der urbanen Ballungsräume den Nachthimmel. In den Luftschichten der Erdatmosphäre wird dieses Licht gestreut und legt einen „Schleier“ über die Städte, der noch in hunderten Kilometern Entfernung den Blick trübt. Als Lichtsmog oder

sich heute auf dem mehr als hundertfachen Niveau. Die künstliche Aufhellung hat viele Folgen: „Den Astronomen erschwert die zunehmende Lichtverschmutzung den Blick auf die Sterne, wodurch in den großstadtnahen Observatorien nur noch die sehr hellen Sterne zu beobachten sind“, bestätigt Dr. Johannes Richter, verantwortlich für Programmmanagement und Produktentwicklung der Kuffner- und Urania Sternwarten in Wien. Vor über hundert Jahren, im Frühsommer 1910 eröffnet, bietet die Urania als erste Volkssternwarte Österreichs trotz modernster Technologie heute weit weniger Ein-

Ursachen. Astronom Dr. Günther Wuchterl, Vorsitzender des Vereins Kuffner Sternwarte und hauptberuflich Forscher an der Thüringer Landessternwarte, nennt als Hauptursache der Lichtverschmutzung die immer höheren Leuchtdichten in den Städten: „Dunkelheit hat für den Menschen von jeher etwas Bedrohliches, deshalb wird Licht mit Sicherheit gleichgesetzt. Weil Licht aber auch für Werbung und Repräsentation verwendet wird, müssen wir immer höhere Lichtmengen einsetzen, um den gleichen Eindruck von Sicherheit und Geborgenheit zu erzeugen.“ In diesem Zusammenhang sieht er die Politik gefordert: „Ebenso wie bei Emissions- und Abgaswerten oder der Limitierung der Bauhöhe braucht man auch in Bezug auf Licht eine gesetzliche Beschränkung.“ Bislang wurde Licht nicht als Umweltproblem wahrgenommen, weshalb Richtlinien und Normen in der Regel Mindestlevels, wie im Bereich des ArbeitnehmerInnenschutzes, definieren. „Den Schritt vom Mindestniveau zur Deckelung haben wir noch nicht vollzogen“, erklärt Wuchterl. Das soll sich in absehbarer Zeit ändern: Das Institut für Umweltrecht der Johannes-Kepler-Universität

Lichtsmog oder Lichtverschmutzung nennt man die künstliche Aufhellung des Nachthimmels.

Lichtverschmutzung wird dieses weltweite Phänomen der Aufhellung des Nachthimmels bezeichnet.

Urbane Lichtverschmutzung. Tatsächlich ist die Beleuchtungsdichte in den Städten seit Inbetriebnahme der ersten elektrischen Straßenleuchten vor rund hundert Jahren kontinuierlich gestiegen und bewegt

mel als zum Zeitpunkt ihrer Errichtung. Ähnlich ergeht es auch der Kuffner Sternwarte in Wien Ottakring, die im Jahr 2012 ihren 125. Geburtstag feierte. Sie ist einer jener Orte, an dem die Helligkeit der Nacht bzw. die fortschreitende Lichtverschmutzung dokumentiert wird und eine jener Institutionen, die sich für den Schutz des Nachthimmels einsetzt.



in Linz hat sich in Zusammenarbeit mit der oberösterreichischen Umweltschutzbehörde dem Thema „Lichtverschmutzung – Rechtliche Grundlagen und Vorschläge für eine Neuregelung“ gewidmet und einen ersten Gesetzesentwurf erarbeitet.

Auswirkungen auf Ökosysteme ... Was für AstronomInnen ein lästiges Übel ist, stellt für die Natur ein ernstzunehmendes Problem dar: So beeinflusst Lichtmog nicht nur das Wachstum und die Blüte von Pflanzen, auch Milliarden von Insekten tappen in die Lichtfalle. Das führt ganz nebenbei zu einer Nahrungsdichterverschiebung und hat weitreichende Folgen auf die unterschiedlichen Ökosysteme. Auch Zugvögel, die sich an den Sternen orientieren, verlieren am zu hellen Nachthimmel die Orientierung oder fühlen sich vom Licht angezogen und prallen gegen die Glasfassaden von Hochhäusern. In den USA sterben dadurch jährlich bis zu einer Milliarde Tiere. Deshalb schaltet die Stadt New York, die an einer der Haupttrouten der Zugvögel liegt, im Frühling und Herbst in allen öffentlichen Gebäuden nachts die Lichter ab.

... und den menschlichen Organismus. Aber auch auf den Menschen hat die unnatürliche Nachthelligkeit einen negativen Einfluss: Der Tag-Nacht-Rhythmus kommt aus dem Lot, was wiederum umfangreiche Auswirkungen auf die Gesundheit haben kann. Der so genannte „circadiane Rhythmus“ wird im Wesentlichen durch das Hormon Melatonin gesteuert, das ausschließ-

lich bei Dunkelheit produziert wird. „Weniger Melatonin bedeutet schlechteren Schlaf und Stress. Das kann das Immunsystem nachhaltig schwächen“, erklärt Univ. Prof. Dr. Peter Heilig, von der Medizinischen Universität Wien. Bislang ist die Forschung in diesem Bereich noch wenig vorangeschritten, jedoch wird – abgesehen von Schlafstörungen – auch ein Zusammenhang mit Winterdepression und der Entwicklung bösartiger Tumore vermutet.

Energieeinsparung mit Blick auf die Sterne. „Licht aus“ heißt es seit 1. Juli 2013 in Frankreichs Geschäften: Zwischen ein Uhr nachts und sechs Uhr morgens dürfen Schaufenster und Fassaden nicht mehr beleuchtet werden. Mit dieser Neuregelung der Energieeinsparverordnung wird Strom in einer Menge eingespart, mit der jährlich 260.000 Haushalte versorgt werden können. Der positive Nebeneffekt ist eine deutliche Verringerung der Lichtverschmutzung. Denn immerhin verursacht die Geschäftsbeleuchtung im

urbanen Bereich die höchste Lichtemission und verbraucht entsprechend viel Energie. „Die Sterne sind zweifelsfrei ein kulturell wichtiger Aspekt, aber Energie ist quasi die Währung der Zeit“, ist Wuchterl überzeugt, der auch in seiner Argumentation gegen die Lichtverschmutzung auf den Einsparungsfaktor setzt. „Ohne Verlust der Nutzungsqualität und mit positivem Effekt auf den

Nachthimmel ist hier noch ein riesiges Einsparpotenzial vorhanden“, so Wuchterl.

Oasen der Dunkelheit in NÖ. Nach Schätzungen von Experten/innen bieten noch knapp zehn Prozent der europäischen Landfläche einen nahezu ungetrübten Blick auf den Sternenhimmel. Gleich zwei dieser Oasen der Dunkelheit befinden sich in NÖ. So kann man in der kleinen Gemeinde Puchenstuben im Ötschergebiet im südwestlichen NÖ die Milchstraße nicht nur in der ortseigenen Sternwarte sehen, sondern in klaren Nächten sogar mit freiem Auge. Dasselbe gilt für die Marktgemeinde Großmugl. Durch die hügelige Landschaft des Weinviertels vor der Lichtemission der nahen Bundeshauptstadt, die Nacht für Nacht knapp zwei Megawatt Lichtenergie abstrahlt, geschützt, bietet Großmugl mit rd. 5.000 sichtbaren Himmelskörpern einen einmaligen Blick auf den Sternenhimmel. Deshalb will Großmugl eines der ersten UNESCO Sternenlicht-Reser-

Die NÖ Gemeinde Großmugl will eines der ersten UNESCO Sternenlicht-Reservate der Welt werden.

vate der Welt werden. Denn dank der Bestrebungen der Internationalen Astronomischen Union hat die UNESCO die Bedeutung der Lichtverschmutzung erkannt und will den Schutz des Nachthimmels im Rahmen des Welterbes ermöglichen. ☼

DI Tom Červinka hat Architektur studiert und arbeitet als freier Journalist.



Rund um den Erdball

Erntedank, Thanksgiving, Pongal, Matsuri & Co

Erntedankfeste finden hierzulande im Herbst statt. In manch anderen Ländern wird dieser Brauch über die Danksagung für die gute Ernte hinaus ausgeweitet.

© KLEMM

A lpenländische Tradition. Erntedank ist in Österreich ein kirchliches Fest und wird je nach Regionen und Gemeinden des Landes zu unterschiedlichen Terminen – meist an einem Sonntag zwischen Ende September und Mitte Oktober – gefeiert. Häufig findet die Feier nicht nur in, sondern in Form einer Prozession zur Kirche statt. Dabei werden die Erntekrone und

**Lebensmittel sind wertvoll
und keine Selbstverständlichkeit.**

Gaben, wie Brot, Wein, Eier, Blumen, Garten- und Feldfrüchte, mitgetragen und gesegnet. Viele Menschen nehmen zur Segnung auch selbst Körbe voll Lebensmittel mit. Zurückzuführen ist diese Feier auf einen Brauch des bäuerlichen Arbeitslebens, den die Kirche im 18. Jahrhundert aufgegriffen hat. Früher banden die ErntearbeiterInnen und das Gesinde einen Kranz aus geflochtenem Getreide und übergaben diesen am Ende der Ernte dem Bauern, der sich dafür mit einem

Festmahl bedankte. Mit dem Erntedankfest wird bis heute ein wichtiges Zeichen dafür gesetzt, dass Lebensmittel und die eingebrachte Ernte etwas Besonderes und keinesfalls etwas Selbstverständliches sind.

Thanksgiving. Erntefeste gibt es auch in anderen Kulturkreisen. In Abhängigkeit von Klimazonen und Erntezeiten finden diese jedoch zu unterschiedlichen Terminen statt. In den USA ist der „Thanksgiving Day“ – der vierte Donnerstag im November – sogar ein staatlicher Feiertag. Dabei wird im Kreise der Familie Truthahn gespeist und an das erste Erntedankfest der Pilgerväter erinnert. Es wird damit ein Fest zum Dank für alles Gute und alle Erfolge gefeiert. In Kanada wird ebenfalls „Thanksgiving“ gefeiert – allerdings bereits am zweiten Montag im Oktober.

Asiatische Volksfeste. In Süd- und Ostasien haben sich die Erntefeste zu richtigen Volksfesten entwickelt. Nicht nur nach Abschluss der Ernte, in vielen Regionen gibt es bereits im Frühjahr und Sommer Riten

oder Bräuche, die für gutes Wetter, günstige Wachstumsbedingungen und eine reiche Ernte sorgen sollen. Der tamilische Pongal oder Thai Pongal ist ein Erntedankfest, das zu den wichtigsten tamilischen Festen zählt und zu Beginn des tamilischen Monats Tai (hierzulande: Mitte Januar) begangen wird. Das Fest erstreckt sich über vier Tage. Die Feierlichkeiten beinhalten das Verbrennen alter Kleider als Zeichen für einen Neuanfang, die Zubereitung des Reisgerichts „Pongal“, welches unbedingt zum Überkochen gebracht werden muss und den Dank an das Vieh für seine Dienste. In Japan gibt es ein altes kaiserliches Erntedankfest namens „niiname sei“ (Kosten des neuen Reises), wobei der Kaiser den Göttern frisch geernteten Reis opfert. Auch die Matsurifeste werden von den Bäuerinnen und Bauern in Japan veranstaltet, um sich für die Reisernte zu bedanken. Ähnlich wie in Österreich finden dabei Umzüge statt, und es gibt Musik, Tanz, geselliges Beisammensein sowie Speis und Trank. ☞

www.soschmecktnoe.at

ENERGIE & klima

KURZ & bündig

Neue Förderung für PV-Anlagen in der Land- und Forstwirtschaft

Mehr als ein Drittel der österreichweit 70.000 Photovoltaik-Anlagen befindet sich in NÖ und liefert Sonnenstrom für derzeit rd. 60.000 Haushalte. Durch die neue Direktförderung des Bundes für die Errichtung derartiger Anlagen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben aus Gemeinden mit weniger als 30.000 EinwohnerInnen kann NÖ seine diesbezügliche Vorreiterrolle weiter ausbauen. „Es ist sinnvoll, Sonnenenergie in der Land- und Forstwirtschaft zu nutzen, weil der Stromverbrauch in dieser Branche hoch ist und viele Dachflächen zur Verfügung stehen“, betont Energie-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Der einmalige Investitionszuschuss beträgt € 375 pro KWp für gebäudeintegrierte Anlagen bzw. € 275 pro KWp für Aufdach- oder freistehende Anlagen. Diese müssen neu installiert und stationär sein,



im Netzparallelbetrieb laufen und mindestens fünf, maximal 30 KWp groß sein. Pro AntragstellerIn und pro Standort kann nur für eine PV-Anlage angesucht werden. Die Anlage muss dem Stand der Technik entsprechen und innerhalb eines Jahres ab Förderzusage in Betrieb genommen werden sowie in der Folge mindestens zehn Jahre lang im ordnungs- und bestimmungsgemäßen Betrieb bleiben. Eingereicht werden kann noch bis 13. 11. 2015, 12.00 Uhr. ←

INFO: www.pv-lw.klimafonds.gv.at,
www.energieberatung-noe.at

Elektroaltgeräte- und Altbatterien-Schulkoffer

Seit Herbst 2014 ist in Österreichs Schulen ein neues Unterrichts-Tool im Ein-

satz, das eine anschauliche Form der „Nachhaltigkeitspädagogik“ ermöglicht. Mithilfe des Elektroaltgeräte- und Altbatterien Schulkoffers lassen sich die Themen Recycling und Rohstoffknappheit speziell für Kinder im Pflichtschulalter anschaulich vermitteln. Am Beispiel eines zerlegten Handys machen die Kids Bekanntschaft mit den verschiedenen Rohstoffen ihres Mobiltelefons und lernen, dass nicht mehr verwendete Handys nach wie vor einen Wert haben und deshalb nichts in verstaubten Schubladen und schon gar nichts im Restmüll verloren haben. Der von der Elektroaltgeräte Koordinierungsstelle (EAK) gemeinsam mit dem Umweltdachverband, dem Demontage Recyclingzentrum Wien (D.R.Z) und mit Unterstützung des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich entwickelte Schulkoffer wird vorrangig von den AbfallberaterInnen in den Bundesländern bei ihren Schulbesuchen eingesetzt, kann aber auch von Lehrkräften über die Pädagogischen Hochschulen ausgeliehen werden. ←

INFO: www.elektro-ade.at/schulkoffer

Weihnachtsbeleuchtung: weniger ist mehr!

In der Vorweihnachtszeit werden wieder Millionen von Lichterketten an Gebäuden und in Gärten mit ihrem bunten Farbenspiel alle Blicke auf sich ziehen. Wer auf dieses Lichtspiel nicht verzichten möchte, sollte zumindest auf eine energiesparende Technologie setzen und Leuchtmittel gezielt einsetzen. Auch mit wenigen, gut platzierten Beleuchtungspunkten lassen sich Akzente am Haus bzw. im Garten setzen. Beim Einkauf von Weihnachtsbeleuchtung empfiehlt es sich daher, auf langlebige und energiesparende LEDs zurückzugreifen, wo der regelmäßige Lampentausch wegfällt. Kälteunempfindlich und stoßfest eignen sich LEDs besonders gut für den Einsatz im Außenbereich und durch die vielen kleinen Licht-

punkte sind sie auch gestalterisch sehr gut einsetzbar. Von großen, beleuchteten Objekten ist aber generell abzuraten, weil dadurch die Energiekosten in die Höhe schnellen. Entscheidend ist auch die richtige Lichtfarbe: Besonders warmweißes Licht sorgt in der Adventzeit für eine behagliche Atmosphäre. Der Umwelt zuliebe sollte gänzlich auf Batterien und Akkus verzichtet und beim Einsatz von Lichterketten auf das CE-Schutzzeichen geachtet werden. Es empfiehlt sich, nur Waren zu kaufen, die auch für den Außenbereich zugelassen sind. Gleiches gilt für Verteiler und Verlängerungskabel. Zudem ist auf Isolationsdefekte zu achten und sind Elektroinstallationen vor Feuchtigkeit und Nässe zu schützen. ←

INFO: Energieberatungshotline der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) 02742/221444 bzw. www.enu.at

Neue Recycling-Baustoffverordnung

Die neue Recycling-Baustoffverordnung tritt ab 1. 1. 2016 in Kraft und soll die Wiederverwendung von Bauteilen und Recycling-Baustoffen forcieren. Jeder Abbruch hat als Rückbau zu erfolgen. Beim Rückbau müssen die Schadstoffe verpflichtend entfernt und vor Ort getrennt werden. Bauteile, die einer Vorbereitung zur Wiederverwendung zugeführt werden können, sind möglichst zerstörungsfrei auszubauen. Ab 100 t ist vor dem Abbruch oder Umbau von einer rückbaukundigen Person eine „orientierende Schadstofferkundung“ durchzuführen. Die dabei zu erstellende Rückbaudokumentation muss von dem Bauherrn sieben Jahre aufbewahrt werden. ←



Die Qual der Wahl.

Kleine Leistung – große Wirkung

Der Wettlauf der Vergangenheit hinsichtlich der Motorenleistung von Staubsaugern war nicht unbedingt auf ein optimales Saugergebnis ausgerichtet. www.topprodukte.at informiert, worauf KonsumentInnen beim Neukauf wirklich achten sollten.

„PS“-Wettkampf im Haushaltsbereich. Viele Jahre wurde seitens der Gerätehersteller geradezu ein Wettlauf um die scheinbar „leistungsfähigsten“ Staubsauger veranstaltet, wobei unter Leistungsfähigkeit die Motorenleistung in Watt verkauft wurde und nicht die eigentliche Reinigungsleistung. Anbieter überboten sich sozusagen in einem „PS“-Wettkampf und Modelle mit 2500 W oder sogar darüber waren keine Selten-

„A/A/A“ bedeutet beste Reinigungswirkung sowie Energieeffizienz.

heit. Ganz andere Wege ging man hingegen im gewerblichen Anwendungsbereich. Obwohl hier eine gute Saugleistung noch mehr zählt, wurde der Hype um hohe Motorenleistungen nicht unterstützt. Gewerbliche Staubsauger verschiedener Hersteller sind selten mit mehr als 1.200-1.400 W ausgestattet.

Mehr Transparenz für KonsumentInnen. Seit Einführung des neuen EU-Energie-La-

bels für Staubsauger im Jahr 2014 steht den KonsumentInnen erstmals eine transparente Deklaration hinsichtlich Reinigungsleistung und Energieeffizienz der Geräte zur Verfügung. Sowohl die Reinigungswirkung auf Hart- bzw. Teppichböden als auch der Energieverbrauch sind von den Herstellern am Label anzugeben und die einzelnen Geräte werden somit vergleichbar. Die besten heute verfügbaren Staubsauger sind mit „Triple A“ (A/A/A) gekennzeichnet: Das bedeutet beste Reinigungswirkung auf Hart- bzw.

Teppichböden und gleichzeitig höchste Energieeffizienz. Sehr effiziente Geräte benötigen heute nicht mehr als 700-800 W Leistung bei bester Reinigungswirkung auf beiden genannten Bodentypen.

Reinigungs- und Energieeffizienz.

Um eine gute Reinigungswirkung sicherzustellen, sollte beim Einkauf jedenfalls auf eine Reinigungs- und Energieeffizienz im Bereich A oder B geachtet werden, am besten kombiniert mit einer hohen Energieeffizienz entsprechend Effizienzklasse A. Zweckmäßig ist auch die Möglichkeit einer Leistungsregulierung am Gerät. Gerade bei Geräten, die eine et-

was höhere Maximalleistung bieten, ist die Option der Leistungsanpassung an den jeweiligen Bodentyp zweckmäßig. Auch wenn die Vorschriften der EU heute noch Staubsauger mit 1.600 W Leistung zulassen, ist ein Leistungsbedarf über 1.200 W kaum noch zu rechtfertigen. 2017 wird dieser Wert ohnehin auf 900 W gesenkt. Aktuelle Top-Geräte zeigen, dass Leistungen jenseits von 1.000 W heute überflüssig sind.

Weitere Entscheidungskriterien. Für die richtige Wahl beim Staubsaugerkauf sind aber auch Ergonomie, Handlichkeit, Geräuschentwicklung und die Rückemission von Staubpartikeln entscheidend. Hinsichtlich Ergonomie und Handlichkeit soll sich der Staubsauger im täglichen Betrieb möglichst mühelos für die jeweiligen Reinigungszwecke einsetzen lassen und auch die Wartung einfach erfolgen. Die Wohnungsgröße entscheidet über den erforderlichen Aktionsradius des Geräts. Dieser kann in Abhängigkeit von der Kabellänge zwischen sechs und 15 m variieren. Außerdem ist natürlich eine bedarfsorientierte Ausstattung mit verschiedensten Reinigungsdüsen bzw. -bürsten von Bedeutung. Weiters relevant sind



Obwohl Zyklonstaubsauger das Image einer modernen Technologie haben, ist ihre Bedienung in der Praxis nicht unbedingt einfacher.

Aktuelle Top-Geräte zeigen, dass Leistungen jenseits von 1.000 W überflüssig sind.

das Gewicht und die Kapazität der Staubbehälter. Leichtere Geräte machen sich vor allem dort bezahlt, wo mehrere Treppen ohne Lift zu überwinden sind. Das Gewicht heute angebotener Bodenstaubsauger variiert zwischen rd. fünf und über zehn Kilogramm.

Mit oder ohne Beutel. Grundsätzlich zu unterscheiden ist zwischen traditionellen Beutelstaubsaugern und beutellosen Staubsaugern, die nach dem Zyklonprinzip funktionieren. Hier stellt sich häufig auch die Frage, welches technologische Prinzip man wählen sollte. Obwohl Zyklonstaubsauger das Image einer modernen Technologie haben, ist die Handhabung in der Praxis nicht unbedingt einfacher. Sie punkten zwar hinsichtlich geringerem Gewicht und dem Entfall der regelmäßigen Beutelkosten. In Bezug auf Anschaffungskosten, Geräuschentwicklung, Handhabung und Emissionsentwicklung bei der Staubent-sorgung sowie bei der Regulierung der Leistung schneiden hingegen die Beutelstaubsauger besser ab. Die Staubaufnahmekapazität variiert zumeist zwischen zwei bis drei Litern bei den Zyklonstaubsaugern gegenüber vier bis sieben Litern bei herkömmlichen Geräten mit Beutel.

für den maximalen Geräuschpegel eines Staubsaugers bei 80 dB vor, das entspricht in etwa dem einer stark befahrenen Straße. Derzeit stellt sich das Marktangebot so dar, dass eine optimale Reinigungswirkung offenbar nicht mit den Anforderungen einer maximalen Reinigungsperformance und eines besonders leisen Betriebsgeräusches unter einen Hut zu bringen sind. Die heute angebotenen Topgeräte sind durchwegs etwas lauter als verschiedene Modelle mit geringerer Performance.

Staubreemission. Die Rückemission von eingesaugten Staubpartikeln in den Raum kann für AllergikerInnen zum Problem werden, ist aber in keinem Fall wünschenswert. Die Geräte sind mit unterschiedlichen Filtern zur Vermeidung der Staubemissionen aus-

Derzeit sind eine maximale Reinigungsperformance und besonders leise Betriebsgeräusche nicht vereinbar.

gestattet. Sogenannte HEPA-Filter (High Efficiency Particulate Air) werden mit unterschiedlicher Filterwirksamkeit angeboten, die in Klassen eingeteilt ist. Die besten Geräte sollten eine Staubreemissionsklasse A haben, eine Angabe, die man ebenfalls auf

Lärmentwicklung.

Die EU-Gesetzgebung sieht ab 2017 einen Grenzwert

dem Label findet. ↩

INFO: Eine Auswahl von Topstaubsaugern mit sehr guter bis guter Reinigungsleistung und gleichzeitig hoher Energieeffizienz findet man unter www.topprodukte.at

QUELLE: www.topprodukte.at

www.topprodukte.at

Die neutrale und herstellerunabhängige Informationsplattform topprodukte.at ist ein Service von klimaaktiv, der Klimaschutzinitiative des BM für ein lebenswertes Österreich. KonsumentInnen haben dadurch die Möglichkeit, sich über professionelle Beschaffer sowie die energieeffizientesten, aktuell in Österreich erhältlichen Elektrogeräte bzw. umweltschonende Produkte zu informieren. topprodukte.at ist Partner des Eurotoppen-Netzwerks, in dessen Rahmen derzeit in über 20 Ländern vergleichbare Services angeboten werden. Die Auswahl der Produkte erfolgt auf Basis von Herstellerangaben, die auf europäischen Verordnungen und Normen beruhen, z. B. das EU-Energielabel, das Energy Star Programm, das Österreichische Umweltzeichen und Prüfberichte von akkreditierten Prüfanstalten. Je nach Produktkategorie fließen neben der Energieeffizienz auch weitere Umwelt- und Qualitätskriterien, wie Lärm, Wasserverbrauch oder Lebensdauer, in die Bewertung mit ein. ↩



Praktische Hilfsmittel zur Reduktion des Energieverbrauchs

Niederösterreich ist auf dem Weg zur Energiewende. Das erste wichtige Zwischenziel soll noch 2015 erreicht werden: 100 % Strom aus erneuerbaren Energiequellen! Ein Etappensieg, der u. a. durch die zahlreichen innovativen Stromsparprojekte der EnergiebotschafterInnen in greifbare Nähe rückt.

© ISTOCK.COM/BEAN05

A **rbeitserleichterung.** Stefan W. aus Gerasdorf und seine Familie haben einen Weg gefunden, das leidige Thema „Wer ist mit dem Staubsaugen an der Reihe?“ dauerhaft zu lösen. Familie W. hat sich einen Staubsaugerroboter angeschafft und dabei festgestellt, dass mit dessen Einsatz nicht nur Zeit eingespart wird, sondern vor allem auch Energie. „Überraschenderweise ist die Energieeinsparung deutlich höher als die Zeitersparnis. Manuelles Saugen braucht gleich die 6,7-fache Energie“ erklärt Stefan

gebiet robotertauglich machen, kann man sich entspannen. Grundsätzlich gilt es darauf zu achten, dass ein Staubsaugerroboter angekauft wird, der in geordneten Bahnen saugt und über einen Akku ohne Memory-Effekt (z. B.: Lithium-Ionen-Akku) verfügt. Glatte Böden und Niederflorteppiche stellen für den Roboter kein Problem dar. Im Standby verbraucht das Gerät allerdings relativ viel Strom – daher sollte es bei Nichtgebrauch vom Netz genommen werden. „Eigentlich haben wir das Gerät

verbrauchen auch im Stand-by-Betrieb Strom. In österreichischen Haushalten findet man teilweise bis zu 20 Geräte, die lediglich

Die Verwendung von abschaltbaren Steckerleisten ist einfach und kostengünstig.

wegen der Arbeitserleichterung angeschafft, umso erfreulicher ist es jetzt für uns, dass wir gleichzeitig Energie einsparen. Für unsere zwei Stockwerke benötigt der Roboter lediglich 0,086 kWh, wohingegen beim manuellen Saugen dieser Fläche etwa 0,58 kWh Strom verbraucht werden“, erklärt Stefan W.

für wenige Stunden am Tag gebraucht werden und dennoch ständig am Netz hängen. Damit diese Geräte nicht 24 Stunden täglich – auch im Ruhezustand – Strom verbrauchen, greift Energiebotschafterin Isabella F. aus Hollabrunn auf abschaltbare Steckerleisten zurück. „Weil mein Vati ein Sparmeister ist, helfe ich ihm gerne dabei Strom zu sparen. Mit den Steckerleisten kann ich ganz einfach mit einem Knopfdruck alle Geräte, die ich gerade brauche oder auch nicht brauche, ein- bzw. ausschalten“, erklärt Isabella F. Die Verwendung von Steckerleisten ist eine einfache und kostengünstige Möglichkeit, um Strom und gleichzeitig Kosten zu sparen. ⚡

Der Staubsaugerroboter verbraucht im Vergleich zum manuellen Saugen weniger Energie.

W. Er verglich den Stromverbrauch zwischen einem herkömmlichen Staubsauger mit einer Nennleistung von 1.400 W und einem Staubsaugerroboter.

Überlegungen vor der Anschaffung. Ganz von allein geht die Hausarbeit jedoch auch mit Staubsaugerroboter nicht. Aber nach kurzen Vorbereitungsarbeiten, die das Saug-

Stromsparen auf Knopfdruck. Elektroge-

www.energiebewegung.at
www.enu.at



Umweltschonend mobil auch im Winter

Tipps zum richtigen Umgang mit dem e-Bike in der nasskalten Jahreszeit.

Radfahren bei jedem Wetter. Elektro-Fahrräder sind landesweit sehr beliebt. Laut einer market-Umfrage im Auftrag des VCÖ besitzen in NÖ doppelt so viele RadfahrerInnen ein e-Bike bzw. Pedelec als im österreichweiten Durchschnitt. Wer auch in der kalten Jahreszeit mit elektrischem Rückenwind radeln möchte, sollte jedoch mit seinem Fahrzeug gut vertraut sein und v. a. dem Akku Aufmerksamkeit schenken. Außerdem muss bei widrigem Wetter noch mehr auf eine bedachte, vorausschauende Fahrweise geachtet werden, denn aufgrund des höheren Gewichtes, muss bei e-Bikes mit einem deutlich längeren Bremsweg gerechnet werden. Mit Spike-Reifen kann man diesem Umstand entgegenwirken.

Herzstück Akku. Bei Temperaturen unter fünf Grad Celsius, verliert der Akku bis zu einem Drittel seiner Leistung und damit auch an Reichweite. Um bösen Überraschungen vorzubeugen, sollte daher vor jeder Fahrt der Ladezustand kontrolliert werden. Eine Ladung von 50 bis 80 % ist ideal und garantiert dem

Akku eine lange Lebensdauer. Aufladen, erst wenn der Akku Zimmertemperatur erreicht hat, trägt sein Übriges dazu bei. Die Umgebungstemperatur spielt auch bei der Lagerung des Akkus zwischen den Fahrten eine wichtige Rolle: Fünf bis maximal 20 °C sind ideal für die Batterie eines Elektrorads.

Schutz vor Feuchtigkeit. Grundsätzlich sollten e-Bikes wie auch konventionelle Fahrräder keinen großen Temperaturschwankungen ausgesetzt werden. Zum Abstellen empfiehlt sich daher ein trockener, aber nicht zu warmer Ort, z. B. ein Carport oder eine Radbox. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich Kondenswasser in Rahmen und Naben bildet und das Rad zu rosten beginnt. Dagegen hilft auch, das Bike von Zeit zu Zeit mit Wasser abzuspülen und mit einem Schwamm oder Lappen von Streusalz zu befreien. Ein Hochdruckreiniger sollte dabei nie zum Einsatz kommen, er könnte Wasser in Lager und elektronische Bauteile des Pedelecs oder e-Bikes drücken. Hartnäckiger Schmutz lässt sich hingegen gut mit einem biologischen Reinigungs-

Vor jeder Fahrt sollte der Ladezustand des Akkus kontrolliert werden.

mittel entfernen. Die Anschlusskontakte des Akkus vertragen gelegentlich etwas Pflegeöl.

Richtig einlagern. Wird das Elektro-Fahrrad längere Zeit nicht genutzt, sollte es sauber und geschmiert an einem trockenen Ort abgestellt und eventuell mit einer Plane abgedeckt werden. Der Akku ist gesondert bei einer Umgebungstemperatur von etwa zehn bis 15 °C aufzubewahren. Nach etwa drei Monaten empfiehlt sich eine Kontrolle des Ladezustands, um so eine Tiefentladung zu verhindern, die im schlimmsten Fall den Akku beschädigen könnte. Wer auf Nummer sicher gehen will, investiert in einen sogenannten „Batteriewächter“, der den Ladezustand kontrolliert. Vor der ersten Ausfahrt im Frühjahr sollte der Akku wieder vollständig aufgeladen werden. ⚡

INFOS: Der E-RAD(L)geber kann bei der eNu unter Tel.: 02742/21919 bzw. www.enu.at/e-radl-geber-noe-broschuere gegen Manipulationsgebühr angefordert werden.

www.radland.at
www.enu.at

Mittels der elektrischen Trittnachhilfe lässt sich auch im Winter jedes Ziel „schweißfrei“ erreichen.

gegen gut mit einem biologischen Reinigungs-

© ENU/MAXIM

TERMINE



e-mobil-Testaktion in NÖ Gemeinden

Das Land NÖ hat sich hohe Ziele gesetzt, um die Elektromobilität zu forcieren. Bis 2020 sollen 50.000 e-Fahrzeuge auf NÖ Straßen unterwegs sein. Im Rahmen der Modellregion Elektromobilität des Klima & Energie Fonds werden der Bevölkerung ein e-Auto, e-Bikes und e-Scooter zum Testen zur Verfügung gestellt.

Termin/Ort: 17. 10. 2015, Miesenbach

INFO: Gemeinde Miesenbach, UGR Gerhard Stückler, Tel.: 0676/82701633, office@enu.at

Hausbaumesse Vösendorf

Ob Neubau, Renovieren, Sanieren – hier werden hoch entwickelte Systeme und Erkenntnisse moderner Energieerzeugungs- und Einsparungs-Technologien den Anforderungen der Praxis gegenübergestellt. Auch klimaaktiv ist mit seinen Partnern aus dem Programm „erneuerbare wärme“ vor Ort und beantwortet Fragen rund um die Themen Bauen, Heizen und Wohnen.

Termin/Ort: 13. – 15. 11. 2015, Austria Trend Hotel Pyramide, Vösendorf

Kosten: € 5,-

INFO: www.klimaaktiv.at/veranstaltungen/bauen_sanieren/hausbauvoesendorf.html

Ausstellung „Das Land, das wir uns nehmen“

Diese mit internationalen PartnerInnen im Rahmen des Europe Aid Projektes „From Overconsumption to solidarity“ entwickelte Ausstellung thematisiert den Zusammenhang zwischen der Lebensweise



in den Industrieländern und dem Griff nach tropischem Regenwald und Ackerboden und kann beim Klimabündnis entliehen werden (s. S. 16).

Termin/Ort: 7. 10. – 10. 11. 2015, Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten

INFO: www.st-benedikt.at/veranstaltungen/e/12380-ausstellung; www.klimabuendnis.at/aktuelles/das-land-das-wir-uns-nehmen

Tagung „FAIRTRADE in Bewegung“

Internationale Gäste berichten über Strategie, Wirkungsweise und Herausforderungen von FAIRTRADE. Neben Workshops und Fachvorträgen gibt es die Gelegenheit zur



Vernetzung mit verschiedenen Stakeholdergruppen des Fairen Handels in Österreich. In die Tagung ist auch das jährliche Treffen für Partnerfirmen und FAIRTRADE-Gemeinden eingebettet.

Termin/Ort: 20. 10. 2015, 10.00 – 16.30 Uhr, Seminar- und Veranstaltungszentrum CATA-MARAN, 1020 Wien

INFO & ANMELDUNG: FAIRTRADE Österreich, Tel.: 01/5330956 DW 21 od. 15; www.fairtrade.at; Anmeldung bis spätestens 15. 10. 2015!

Ausstellung „Wir alle sind Klimazeugen – Menschen im Klimawandel“

Klimazeugen aus vier Kontinenten berichten, wie sie den Klimawandel wahrnehmen. Die von Klimabündnis Österreich und internationalen PartnerInnen im Rahmen des Europe Aid Projektes „From Overconsumption to solidarity“ entwickelte Ausstellung zeigt Verursacher und Betroffene des Klimawandels auf. Außerdem wird

die Notwendigkeit, rasch effektive Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung zu setzen, veranschaulicht.

Termin/Ort: 30. 11. – 13. 12. 2015; 8.00 – 20.00 Uhr, NÖ Landhaus, Foyer Haus 1a, St. Pölten – Freier Eintritt!

INFO: www.noel.gv.at/Umwelt/Klima/Termine-Veranstaltungen.html



St. Pölten statt Paris – Aspekte der Klimawandelanpassung in NÖ

Zeitgleich zur UN Klimakonferenz in Paris thematisiert eine Veranstaltung die Auswirkungen des Klimawandels hierzulande. Wie wird der Klimawandel NÖ betreffen und welche Möglichkeit der Anpassung gibt es? Das NÖ Klima- und Energieprogramm und Erfahrungsberichte von Pilotgemeinden aus dem Mostviertel zeigen Lösungsansätze auf.

Termin/Ort: 1. 12. 2015, 15.00 – 17.00 Uhr, NÖ Landhaus, Leopoldsaal, St. Pölten

INFO: Anmeldung bis 24. 11. 2015, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, Tel.: 02742/9005-15188, post.ru3@noel.gv.at, www.noel.gv.at/Umwelt/Klima/Termine-Veranstaltungen.html

KLIMA & natur

KURZ & bündig



DANUBEPARKS erhielt Natura 2000-Award 2015

Die EU Kommission vergibt jedes Jahr einen Preis für europäische Naturschutzprojekte und -Initiativen im Rahmen von Natura 2000. In der Kategorie „Grenzüberschreitende Kooperationen und Netzwerke“ fiel die Wahl heuer auf das vom Nationalpark Donau-Auen initiierte Netzwerk der Donauschutzgebiete DANUBE-PARKS, welches beispielgebend zeigt, dass die europaweite Zusammenarbeit von Schutzgebieten gelebte Realität ist. Die transnationale Kooperation umfasst 20 Schutzgebiete in neun Ländern entlang der Donau. Bislang wurden mehr als 150 Aktivitäten im Bereich Artenschutz, Lebensraum-Management und Naturtourismus grenzüberschreitend umgesetzt. Nach zwei erfolgreichen mehrjährigen Projekten, die vom EU-Programm ETZ-Südosteuropa gefördert wurden, hat 2015 der Verein DANUBE-PARKS seine Arbeit aufgenommen. Die weitere Verbesserung der Lebensraum-Vernetzung zwischen den Schutzgebieten stellt den Arbeitsschwerpunkt der nächsten Jahre dar. Zum Schutzgebiets-Netzwerk Natura 2000 mit europaweit über 27.000 geschützten Lebensräumen leistet auch Österreich seinen Beitrag: Bundesweit sind derzeit 239 Natura 2000-Gebiete nominiert, die rd. 15 % der Bundesfläche einnehmen. Mit rd. 23 % der Landesfläche weist das Naturland NÖ den höchsten Anteil im Bundesländervergleich auf. ←

INFO: www.danubeparks.org

10 Jahre Biosphärenpark Wienerwald (BPWW)

Die schätzenswerte Natur und die regionale wirtschaftliche Struktur des Wienerwalds sind einzigartig und weit über seine Grenzen bekannt. 2005 erfolgte daher offiziell die Anerkennung als „Biosphärenpark

Wienerwald“ anerkannt. Dieses internationale Schutz- und Entwicklungsinstrument der UNESCO für Regionen mit hohen Naturwerten ist Auszeichnung und Auftrag zugleich. Sieben Wiener Gemeindebezirke und 51 NÖ Gemeinden umfasst das Gebiet, allesamt wichtige PartnerInnen bei der Umsetzung zahlreicher Aktivitäten. Das BPWW Management hat in den vergangenen zehn Jahren Projekte in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales initiiert, begleitet oder selbst umgesetzt. Mit regionalwirtschaftlichen Initiativen, wie den Partnerbetrieben, der Wiesenmeisterschaft oder der Weinprämierung, wurde ein großes Gewicht auf eine nachhaltige landwirtschaftliche Bewirtschaftung gelegt und somit der Erhalt der wertvollen Landschaft sichergestellt. 21 Forschungsprojekte beinhalten u. a. wichtige Erstkartierungen der Artenvielfalt in den Kernzonen. Weiters haben freiwillige HelferInnen in den letzten vier Jahren mehr als 9.000 Arbeitsstunden geleistet, um etwa das Zuwachsen von Trockenrasenflächen zu verhindern und wertvollen Lebensraum für seltene Arten zu sichern. Mit dem jährlich stattfindenden GEO Tag der Artenvielfalt konnten im Laufe der letzten Jahre mehr als 10.000 Menschen direkt angesprochen und für dieses Erfolgsmodell der Bundesländer NÖ und Wien begeistert werden. ←

Bodentiere im Fokus

In einer Handvoll Boden leben mehr Lebewesen als Menschen auf der gesamten Erde. Bodenorganismen wie Regenwürmer oder Asseln sorgen dafür, dass unsere Pflanzen wachsen, indem sie Laub und Pflanzenreste in wertvollen Humus umwandeln. Es

lohnt sich daher, den Boden einmal genauer unter die Lupe zu nehmen: Manche der zahlreichen tierischen Bewohner sind mit bloßem Auge zu entdecken, andere nur mit einem Vergrößerungsglas. Anlässlich des diesjährigen Jahr des Bodens hat die Energie- und Umweltagentur NÖ ein Bodentier-Spiel für Kinder im Volksschulalter produziert. Damit soll bereits bei den Jüngsten das Bewusstsein für die Wichtigkeit dieser Ressource gestärkt werden. ←



BESTELLUNG: Das Bodentier-Spiel kann gegen Manipulationsgebühr im eNu-Online-Shop angefordert werden; www.enu.at/shop

Vorbildliche Raumplanungsprojekte gesucht!

Durch eine zukunftsfähige Mobilitätspolitik können Kommunen bzw. Regionen Teil der Energiewende werden. Gesucht werden Landesentwicklungsprogramme, Gemeindeentwicklungskonzepte, Flächenwidmungs- und Bebauungspläne oder Siedlungsprojekte, die ein klimaschonendes und energieeffizientes Mobilitätsverhalten der BewohnerInnen unterstützen und somit auch die Lebensqualität in der Gemeinde steigern. Funktionsgemischte, maßvoll dichte und kompakte sowie nach dem Prinzip der Nähe und der Durchlässigkeit organisierte Siedlungen und Ortschaften ermöglichen die Nutzung klimafreundlicher Mobilitätsformen. Durch die klimaaktiv mobil Zielvereinbarung kann eine Gemeinde Teil des klimaaktiv Netzwerkes und für ihre Leistungen zum Klimaschutz ausgezeichnet werden. Außerdem können kommunale Maßnahmen über die klimaaktiv Kommunikationskanäle österreichweit präsentiert werden. ←

INFO: [komobile Gmunden GmbH](http://komobile.gmunden.com), DI Marion Hiptmair, Tel.: 07612/70911, mobiltaetsmanagement@komobile.at; www.klimaaktiv.at



Naturraum im Stadtumland

Erholung und Freizeitaktivitäten im Grünen sind für Menschen in Ballungsräumen willkommene Abwechslung und notwendiger Ausgleich. Nicht allen ist aber bewusst, dass sie sich dabei zum Teil in sensiblen Naturzonen bewegen. Text: Günther Gamper

Mehr als „grüne Lunge.“ Dass der Wienerwald in der heutigen Form existiert, verdanken wir dem Journalisten und späteren Bürgermeister von Mödling, Josef Schöffel. Schon frühzeitig hat er den Erholungswert dieses Gebiets für die Bevölkerung erkannt und mit einer breit angelegten Kampagne in den 1870ern den Verkauf des Waldes an Holzspekulanten verhindert. Die unkontrollierte Bautätigkeit der Nachkriegsjahre wurde mit der Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet in den 1950ern in geordnete Bahnen gelenkt. Durch die Schaffung des Biosphärenparks Wienerwald sind ab 2002 die Weichen für eine langfristig ausgewogene Entwicklung als Natur- und Erholungsraum unmittelbar vor den Toren einer Millionenstadt gestellt worden. Die enge Verzahnung der ausge-

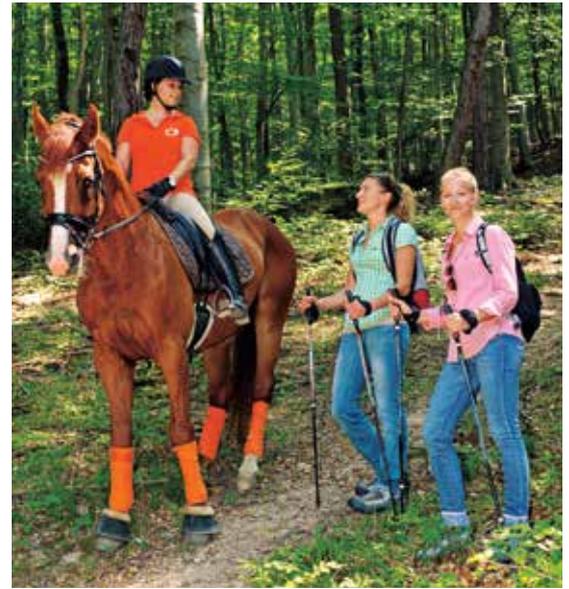
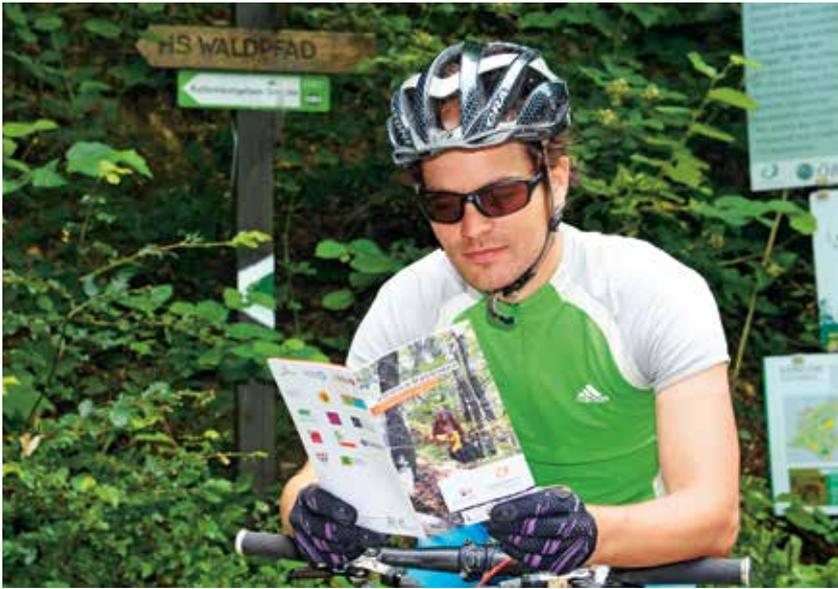
dehnten Laubwaldbestände mit Wiesen, Weiden, Äckern und Weingärten ist charakteristisch für den Wienerwald und bedingt die Vielzahl der hier lebenden Tier- und Pflanzenarten.

Biosphärenpark-Kernzonen. Wandern, Radfahren, Reiten, Klettern oder einfach die Seele baumeln lassen – die Ansprüche an Erholung und Freizeitaktivitäten und somit an die Nutzung von Natur und Landschaft sind vielfältig. Während in den Pflege- und Entwicklungszonen des Biosphärenparks die Kulturlandschaft und das Wirtschaften im Sinn regionaler Wertschöpfung im Vordergrund stehen, sind etwa fünf Prozent der Fläche als „Kernzonen“ einer möglichst ungestörten Entwicklung ohne menschliche Eingriffe vorbehalten. Hier sollen die „Urwälder“ von morgen entstehen. Die in Niederösterreich liegenden Kernzonen sind als Naturschutzgebiete

ausgewiesen – in solchen gilt ein Wegegebot. Damit ist auch das Klettern auf abseits gelegenen Felsen nicht gestattet.

Information schafft Verständnis. Um die verschiedenen Nutzergruppen auf die durch die Zonierung geänderten Rahmenbedingungen hinzuweisen, haben die Österreichischen Bundesforste und das Biosphärenpark-Management eine Informationsoffensive gestartet. Bei Aktionstagen in den Kernzonen und persönlichen Gesprächen hat sich gezeigt, dass mehr als der Hälfte der FreizeitnutzerInnen nicht bewusst ist, dass sie sich in einer solchen befinden. Mit dem Wissen über das Schutzgebiet haben die meisten aber Verständnis für etwaige Einschränkungen gezeigt. Auf Informationstafeln an den Zugängen zu den Kernzonen sind nun die offiziellen Wege und die Verhaltensregeln ersichtlich. Kernzonen-Informationsfolder enthalten zusätzlich Beschreibungen der Besonderheiten in der Tier- und Pflanzenwelt und können von der Webseite der Biosphären-

Die in NÖ liegenden Kernzonen sind Naturschutzgebiete – hier gilt ein Wegegebot.



Vielen FreizeitnutzerInnen ist es nicht bewusst, wenn sie sich in einem Schutzgebiet aufhalten.

Störungen sensibler Naturzonen erfolgen meist unbeabsichtigt aufgrund von Unkenntnis.

park-Verwaltung heruntergeladen werden.

Steppe am Stadtrand. Einem besonders intensiven Nutzungsdruck durch ihre Lage unmittelbar am Stadtrand von Wien ist die Perchtoldsdorfer Heide ausgesetzt. Als eine der letzten größeren zusammenhängenden Trocken- und Halbtrockenrasen an der Thermenlinie hat sie besondere Bedeutung als Lebensraum für europaweit geschützte Tier- und Pflanzenarten. Um die Aktivitäten der rd. 140.000 BesucherInnen pro Jahr mit den Schutzerfordernissen möglichst zu vereinbaren, hat der Verein Freunde der Perchtoldsdorfer Heide das BesucherInnenverhalten über den Zeitraum eines Jahres erhoben. Die nachteiligsten Auswirkungen haben das Aufreißen der Pflanzendecke durch Mountainbiker abseits der Wege, die Überdüngung der an karge Verhältnisse angepassten Vegetation durch Hundekot sowie die Störung der zur Beweidung eingesetzten Schafe und der auf der Heide lebenden Ziesel durch nicht angeleinte Hunde zur Folge. Ebenso wie in den Biosphärenpark-Kernzonen setzen Stadtgemeinde und Verein auf Aufklärung durch Information und direkte Ansprache der BesucherInnen.

Erholung mit Lerneffekt. Mit der Gründung des ersten Naturparks in Österreich – Sparbach – im Jahr 1962 sowie Föhrenberge und Purkersdorf in den 70er-Jahren wurde versucht, das erhöhte BesucherInnenaufkom-

men im Wienerwald durch Erholungseinrichtungen in diesen Gebieten geordneter und damit schonender für Natur und Landschaft zu gestalten. Heutzutage kann hier die Erholung mit Umweltbildungsangeboten und Tipps zu saisonal erlebbaren Naturschätzen kombiniert werden. Der mit rd. 6,5 km² besonders weitläufige Naturpark Föhrenberge erstreckt sich von Mödling über weitere zehn Gemeinden bis zur Wiener Stadtgrenze. Ein neuer Natur- und Wanderbegleiter in Form einer kompakten Broschüre lädt dazu ein, entlang von attraktiven Routen die landschaftliche Vielfalt und den Naturreichtum zu entdecken. Gänzlich anders sind die Gegebenheiten im Naturpark Purkersdorf. Auf lediglich 77 ha wird die Aufmerksamkeit gezielt auf 21 Besonderheiten und Naturschätze am Wegesrand gelenkt.

Mödlinger Stadtwald. Rd. 40% der Fläche der Stadtgemeinde Mödling mit ihren etwas mehr als 20.000 EinwohnerInnen sind von Wald bedeckt – für eine urban geprägte Gemeinde durchaus eine Besonderheit. Seltene Tier- und Pflanzenarten, wie etwa der Hirschkäfer oder die Mödlinger Federnelke, sind im Stadtwald ebenso präsent wie Wanderer, HundebesitzerInnen und MountainbikerInnen. Um künftig sowohl die Interessen zur Bewahrung des Naturraums als auch der Freizeitnutzungen aufeinander abgestimmt berücksichtigen zu können, hat die Stadt-

gemeinde Mödling in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur ein Wald-Entwicklungskonzept erarbeitet – eine Initiative, die wahrscheinlich auch Josef Schöffel gefallen hätte.

Verträgliche Naturraumnutzung. Die angeführten Beispiele zeigen, dass im Stadtumland das verständliche Bedürfnis nach ausreichend Naturraum für Erholung und Freizeit vorhanden ist. Daher darf dieser auf Dauer – auch im Sinn der Erholungssuchenden selbst – nicht überstrapaziert werden. Störungen sensibler Naturzonen erfolgen zumeist nicht beabsichtigt, sondern aus

Aufklärung und attraktive Angebote sollen naturverträgliche Erholung sicherstellen.

Unkenntnis. Aufklärung stößt bei den NaturnutzerInnen durchwegs auf Verständnis. Verstärkte Information in Kombination mit attraktiven Naturerlebnisangeboten sollen dazu beitragen, die Freizeitaktivitäten der urbanen Bevölkerung möglichst naturverträglich zu gestalten. ←

DI Günther Gamper, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

www.bpww.at/quickfinder/downloads/folder-und-broschueren

www.perchtoldsdorfer-heide.at

www.naturparke-noe.at/foehrenberge.html

www.naturparke.at/de/Neuigkeiten/Neue_Broschuere_-_21_x_den_Naturpark_Purkersdorf_entdecken

Auch Hummeln sind zunehmend bedroht.

Ein flächendeckendes Netz der Vielfalt schaffen

„Unsere Landschaft soll schöner, bunter und artenreicher werden“, lautet das Ziel der „Natur verbindet“ Kampagne, welche alle zum Mittun aufruft. Geeignete Maßnahmen sind blühende Randstreifen, die Anlage von Böschungen, die schonende Pflege von Wegrändern oder Bahndämmen u. v. m. Text: Barbara Grabner

Maschinentaugliche Landschaften. Flächenbedarf für Siedlungen und Verkehr, wirtschaftlicher Druck auf unsere Landwirtschaft wie auch Unverständnis oder gar Unmut von GrundbesitzerInnen gegenüber den naturschutzrechtlichen Vorgaben sind einige der Gründe, warum die Natur in der Kulturlandschaft immer weiter an den Rand gedrängt wird. Zusätzlich tun Rasenmäher in den Gärten und Saugmäher an den Straßenböschungen das ihre, um die Vielfalt weiter zu dezimieren.

Biodiversität benötigt neben zahlreichen Schutzgebieten vernetzte Kulturlandschaften.

PartnerInnen gesucht. Obwohl es in Niederösterreich zahlreiche Schutzgebiete gibt, ist der Erhalt der Artenvielfalt weiter ein Fernziel. Für die Biodiversität sind neben den Schutzgebieten auch die sie verbindenden Landschaftselemente unerlässlich. Und gerade an solchen mangelt es nach wie vor. Um das Defizit zu beheben, ist ein großer und

gemeinsamer Einsatz notwendig. Diesen möchte „Natur verbindet“ anfachen. Diese Kampagne will möglichst viele PartnerInnen ins Boot holen mit dem Ziel, eine blühende und vernetzte Kulturlandschaft zu schaffen. Alle sollen und können mitmachen und wer kein Grundstück hat, kann für den Flächenkauf spenden. Angesprochen werden Landwirtschaftsbetriebe, private Garten- sowie WaldbesitzerInnen, Firmen mit Grünflächen, Vereine, Gemeinden und alle

Vielfältiges Angebot. Der Naturschutzbund hält als Koordinator der Kampagne ein reichhaltiges Angebot an Hilfestellung parat, das laufend ergänzt wird: Mehrere Merkblätter erklären, wo sich Schmetterlinge wohlfühlen, was man bei der Übertragung von Mähgut beachten soll, wie eine optimale Pflege von öffentlichen Flächen aus-

sieht oder wo regionales Saatgut erhältlich ist. Denn, ob man Biosaatgut oder Wildblumenpflanzen sucht, es gibt geprüfte Anbieter.

Trockenstandorte sind als Rückzugsraum für gefährdete Arten besonders wertvoll.

ter, die festgelegte Kriterien erfüllen. Saatgut von regionalen Pflanzen ist meist etwas teurer, aber die Natur lohnt diese Mehrinvestition.

Wiesen für Bienen, Ziesel & Co. Wegränder, Böschungen und Grünstreifen weisen magere und trockene Böden auf und sind daher wertvolle Standorte, weil dort gefährdete Arten in der intensiv genutzten Agrarlandschaft einen Rückzugsraum finden. Neuerdings werden sogar Feldraine bis zum letzten Zentimeter genutzt, der Ackerrand mündet nahtlos in den Fahrweg. Den Wildblumen werden dadurch die letzten Zentimeter Wuchsfläche genommen. Nicht nur Honig- oder Wildbiene, sondern alle auf Kräuter und Blumen angewiesenen Insekten



Umgemähte Feldränder bieten Nahrung für viele Insekten.

kämpfen deswegen ums Überleben. „Weil unsere Landschaft maschinentauglich ausgeräumt ist und überall mit Gift das letzte Unkraut bekämpft wird, gibt es für die Bienenvölker viel zu wenig Nahrung. Viele Blühflächen zu erhalten und neue zu schaffen, ist daher unser oberstes Ziel“, so Kampagnenleiterin Mag. Christine Pühringer.

Firmen schaffen „wilde Ecken“. Auch Firmen können auf ihrem Betriebsgelände etwas beitragen, indem sie heimische, standortgerechte Pflanzen setzen oder ein Eck für

Blühflächen zu erhalten bzw. neu zu schaffen, ist ein wesentliches Ziel dieser Kampagne.

die kleine „Wildnis“ belassen. Gemeldet kann jedes naturnahe Betriebsgelände werden, auf dem mindestens fünf unterschiedliche heimische Wildblumenarten blühen. Auf Wiesen in NÖ Gewerbegebieten findet sogar das Ziesel einen passenden Ersatzlebensraum, denn die kurz gehaltenen Rasen sind den verloren gegangenen Trockenstandorten und Hutweiden

ähnlich. Der Naturschutzbund NÖ hat zu diesem Zweck das Infoblatt „Handlungsleitfaden für Gewerbegebiete“ publiziert.

Der Countdown läuft. Die Projektwebsite www.naturverbindet.at informiert umfassend über die erforderlichen Kriterien zum Sammeln von Quadratmetern für das Netz der Vielfalt. Man braucht nur das Online-Formular ausfüllen, Bilder mit Übersichts- und Detailaufnahmen der Fläche beifügen. Für sogenannte „Vorzeigebispiele“ ist es notwendig, dass die Blumenarten auf dem Foto deutlich erkennbar sind. Ein Veranstaltungskalender informiert über Seminare und Vorträge, die erläutern wie Blumenwiesen in Gemeindezentren angelegt werden oder die Begrünung mit Wildpflanzensaatgut erfolgen kann. ←

Mag.^a Barbara Grabner, Naturschutzbund NÖ

www.noee-naturschutzbund.at
www.naturverbindet.at

Für ein Betriebsgelände als Kleintierhabitat gilt es, einige Punkte zu beachten:

- Möglichst viele Grünflächen mit Kräutern und Gräsern anlegen
- Auf den Wiesen nur wenige Bäume und nur vereinzelt Sträucher setzen
- Auch bei der Parkplatzgestaltung lässt sich eine Grünfläche schaffen
- Weil unversiegelte Oberflächen mehr Nahrung bieten, Böschungen anlegen und diese mindestens zweimal jährlich mähen
- Zäune vermeiden oder unter dem Maschendrahtzaun einen rd. 10 cm hohen Streifen freilassen; keine Mauern sowie dichte Zäune aus Kunststoff bzw. Aluminium und tiefe Fundamente, damit sich Ziesel, Igel und andere Kleintiere frei zwischen den Grundstücken bewegen können. ←

BESTELLUNG: Infoblatt „Handlungsleitfaden für Gewerbegebiete“ Tel. 01/40293 94, noe@naturschutzbund.at



Wilde Stadt

Schlaraffenland für Mutige

Wien, die einzige Millionenstadt Österreichs, besticht durch hohe Lebensqualität. Nicht nur Menschen, auch Wildtiere haben sich im urbanen Raum angesiedelt und fühlen sich dort wohl.

Willkommen im Paradies. „Synurbanisation“ wird die Landflucht der Wildtiere genannt, die vielfältige Gründe hat. Verlockend ist einerseits das ganzjährig günstige Nahrungsangebot: Speisereste in Abfalleimern auf Müll- und Kompostdeponien, Futterstellen für Vögel, im Freien stehen gelassenes Hunde- und Katzenfutter, Gemüsebeete, Fallobst, Schnecken, Regenwürmer, Mäuse und Ratten – all das lockt Wildtiere in den urbanen Raum.

Gute Voraussetzungen. Die günstigen klimatischen Bedingungen in Städten, wie trockenere Luft, höhere Temperaturen oder schwächere Winde, sind ebenfalls Gründe für eine Besiedelung durch Wildtiere. Diese Wetterverhältnisse können v. a. im Winter das Überleben von Jungtieren sichern. Um ein friedliches Zusammenleben mit den tierischen Nachbarn zu ermöglichen, sollten diese jedoch auf keinen Fall angefüttert werden. Der Großteil der Wildtiere reagiert bei Begegnungen mit Menschen mit Flucht.

Manche tierischen Mitbewohner können allerdings auch Schäden

anrichten: Wildschweine haben bereits Gärten verunstaltet, Füchse Geflügel oder Kaninchen gestohlen oder Dachse Mülltonnen umgekippt.

Naturerleben in der Stadt. Das wilde Wien ist beispielsweise im Prater, im Augarten, im Pötzleinsdorfer Schlosspark, am Zentralfriedhof, am Wienerberg, an der Donau und an vielen weiteren Grünöasen zu entdecken. So brüten regelmäßig Eisvögel oder auch Graureiher, stattliche Großvögel, innerhalb der Stadtgrenzen. Auch gefiederte Urlaubs-

gäste fühlen sich in Wien wohl, u. a. der aus Afrika stammende, geschützte Mauersegler, der besonders gerne in Gebäudefassaden nistet. ←

QUELLE: „Stadtfauna, 600 Tierarten unserer Städte“; Hrsg: Ineichen, Klausnitzer, Ruckstuhl, Haupt Verlag, 2012

www.wien.gv.at
www.stadtwildtiere.at
www.artenkompass.at
www.naturland-noe.at

„Nicht anfüttern“ lautet eine wichtige Regel zum friedlichen Zusammenleben mit Wildtieren.

Andererseits bieten die städtischen Grünadern – dazu zählen Wälder, Parks und Naturschutzgebiete ebenso wie Privatgärten – sichere Rückzugsgebiete. Auch Gebäudefassaden werden gerne von Vögeln als Nistplatz oder Ersatz-Späh-Felsen genutzt. Wien verfügt über eine beeindruckend hohe Artenvielfalt und zahlreiche Wildtiere gehören längst zum Gesamtbild der Stadt: So betrachten der vom Aussterben bedrohte Feldhamster, Biber, Rehe, Füchse, Dachse, Marder und verschiedene Vogelarten die Bundeshauptstadt inzwischen als ihre Heimat.

Prominente Stadtbewohner

Europäischer Dachs: nachtaktiv, hält in kalten Wintern Winterruhe, in ganz Mitteleuropa verbreitet, besiedelt auch gerne Parkanlagen und Gärten.

Fuchs: ganzjährig aktiv, mehrheitlich nachts; weitverbreitet, lebt aufgrund des Nahrungsangebotes häufig in Siedlungsgebieten und Innenstadtbereichen.

Graureiher: zieht im Flug den Hals ein, besiedelt zur Nahrungssuche gerne auch innerstädtische Gewässer. ←



NÖ Heckentag

Selbermachen liegt im Trend

Der Heckentag hat sich in den vergangenen Jahren zu einer beliebten NÖ Herbsttradition entwickelt. Der Verein Regionale Gehölzvermehrung (RGV) bietet bei der Aktion heimische Sträucher, Bäumchen und Obstbaumraritäten zum Kauf und Selberpflanzen an. Denn am besten ist „SÖWA GMOCHT“ – selbst gepflanzt, gepflegt, geerntet, verarbeitet und genossen!

Produzieren anstatt konsumieren. Weltweit zeigt sich eine interessante Entwicklung: Die Menschen gehen wieder mehr und mehr dazu über, Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Selbstgemachtes war früher alltäglich, heute ist es etwas Besonderes. Nimmt man sich die Zeit, um beispielsweise Obst, Gemüse und Kräuter im eigenen Garten anzubauen und die Ernte anschließend in schmackhafte Gerichte zu verwandeln, bekommt Selbstgemachtes einen individuellen Mehrwert und macht stolz auf das Erreichte. Egal ob im Bereich Bauen und Handwerk, in der Küche, im eigenen Garten oder bei der Hand- und Hausarbeit – kreative Selbstverwirklichung liegt im Trend.

Regional und schmackhaft. Für GartenbesitzerInnen und HobbygärtnerInnen bietet der NÖ Heckentag die Möglichkeit, Regionalität sowie selbstgemachte Speisen und Zutaten zu verbinden. Das angebotene „Do it yourself“-Heckenpaket beispielsweise ist für Naschkatzen und Kochbegeisterte besonders interessant. Nachdem die Sträucher ihre ersten Früchte tragen, steht der Verar-

beitung zu schmackhaften Marmeladen, Sirupen, Mus und Co, nichts mehr im Wege. So steigt auch das Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln und man sieht, wieviel Arbeit hinter den fertigen Produkten steht – Wachstum und Reifeprozess werden beobachtbar.

Kinderleichte Vorbestellung. Noch bis 14.10.2015 haben Interessierte die Möglichkeit, bequem im Internet, per Fax oder per Post ihre gewünschten Bäume und (Frucht)sträucher vorzubestellen. Die wurzelnackte Baumschulware und die getopften Obstbäumchen werden anschließend verpackt und stehen am 7.11.2015 an einem der acht Abholstandorte bereit. Zwischen 9.00 und 14.00 Uhr können die vorbestellten Pflanzen an den Ausgabe-standorten in Amstetten, Etmannsdorf am Kamp, Merkengersch, Mödling, Poysdorf, Pyhra bei St. Pölten, Tulln und Wartmannstetten abgeholt werden.

Heimisch und standortangepasst. Die angebotenen Wildgehölze sind alle „wasch-

echte Niederösterreicher“. Als Nachfahren von Mutterpflanzen, die sich in freier Natur über Jahrtausende behauptet haben, sind sie perfekt an unsere Standortbedingungen angepasst. Die Samen dafür werden vom Verein RGV händisch gesammelt, aufbereitet und in den Partnerbaumschulen zu kräftigen Jungpflanzen herangezogen. Beim NÖ Heckentag haben „Neo-Hecken-BesitzerInnen“ auch die Möglichkeit, sich bei Expertinnen und Experten vor Ort über das richtige Auspflanzen und die Pflege ihrer neu er-

© BIURO JACON, WANNINGER, KÄPPEL

**Der NÖ Heckentag findet heuer am
7. November an acht Standorten statt.**

standen Pflanzen zu informieren. Außerdem gibt es Infomaterialien und Rezeptsammlungen zum Mitnehmen. ☘

INFO: Hecken-Tel.: 02952/4344-830, Mo – Fr, 9.00 – 16.00 Uhr, Fax: DW 828 oder office@heckentag.at

www.heckentag.at
www.doityourself-noe.at
www.enu.at

→ TERMINE



Wienerwaldwanderung zum Kaiserbründl

Diese Wanderung führt von Pressbaum durch den schönen Buchenwald, über Wiesen, vorbei am ehemaligen Gasthaus Pfalzberg und endet nach etwa zwei Stunden beim Kulturdenkmal Kaiserbründl, das als Quelle des Wienflusses gilt.

Termin/Treffpunkt: 17.10.2015, 9.21 Uhr, Bhf. Pressbaum

Kosten: € 8,- ←

INFO & ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394, noe@naturschutzbund.at, www.noe-naturschutzbund.at

Burgruine Falkenstein

Von Poysdorf über die Lauberrunen nach Falkenstein geht es nach einer Jause beim „Siebenschläfer“ in der Keller-



gasse weiter zur Burgruine, Wahrzeichen und Mittelpunkt Falkensteins, wo man bei einer Führung Spannendes über die wechselvolle Geschichte der Burg und Region erfahren kann.

Termin/Treffpunkt: 20.10.2015, 10.20 Uhr, Poysdorf, Dreifaltigkeitsplatz beim GH Zum schwarzen Rössl.

Kosten: € 8,- und € 5,- für den Eintritt Burg Falkenstein ←

INFO & ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394, noe@naturschutzbund.at, www.noe-naturschutzbund.at

ÖKOLOG Tagung 2015 – Grenzenlos kooperieren

Diese Veranstaltung soll speziell Gemeindevorteilnehmern, Pädagogen/Innen und MultiplikatorInnen zu grenzüberschreitenden Kooperationen im Rahmen von erasmus+ motivieren. Am Programm stehen die Vorstellung von erfolgreich durchgeführten internationalen Kooperationen von SchülerInnen, Seminare mit Hintergrundinfos zu Projekteinreichung, -durchführung bis hin zur Dokumentation sowie Workshops.

Termin/Ort: 5.11.2015, 8.30 – 17.30 Uhr, Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten ←

ANMELDUNG: bis spätestens 27.10.2015! Dr. Margit-Helene Meister, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, Tel.: 02742/9005-15210, kontakt@umweltbildung-noe.at

Bio Österreich – Spezialmesse für Bio-Lebensmittel

Die BIO ÖSTERREICH wendet sich am ersten Messetag v. a. an umwelt- und gesundheitsbewusste KonsumentInnen. Unterschiedliche Aspekte der Ernährung werden ebenso thematisiert wie Lebensmittelkennzeichnungen. Außerdem gibt es u. a. ein Kinderprogramm, Kochkurse, eine „faire“ Modenschau und Blindverkostungen. Der Messe-Montag ist als Fachtag mit einem entsprechenden Vortragsprogramm konzipiert.

Termine/Ort: 15. – 16.11.2015, 9.00 – 18.00 Uhr, Wieselburg

Kosten: Eintritt: € 10,-; Fachtag: € 18,- ←

INFO: Messe Wieselburg, Tel.: 07416/502-0, info@messewieselburg.at



Landschaftspflege in den Hainburger Bergen

Bei drei Pflegeeinsätzen wird mit selbst mitgebrachten Arbeitshandschuhen, Astscheren, Sägen und festem Schuhwerk auf freiwilliger Basis an der Pflege von seltenen Trockenlebensräumen zur Erhaltung der Artenvielfalt gearbeitet. Experten/innen des Naturschutzbund NÖ betreuen die Arbeiten vor Ort und beantworten Fragen.



Termine/Treffpunkte: Spitzerberg: 13.10.2015, 9.00 – 16.00 Uhr, vor dem Gemeindeamt Prellenkirchen; Königswarte: 17.10.2015, 9.00 – 13.00 Uhr, am Fuß der Königswarte, beim Wasserbehälter am Kirchbergweg (Gemeinde Berg); Hundsheimer Berg: 24.10.2015, 9.00 – 13.00 Uhr, am Plateau Hundsheimer Berg – Hütte der Freunde der Hundsheimer Berge (Gemeinde Hainburg a. d. Donau und Gemeinde Hundsheim); Abschlussfest für alle HelferInnen: 24.10.2015, ab 13.00 Uhr, Hütte der Freunde der Hundsheimer Berge ←

INFO & ANMELDUNG: Elisabeth Staffenberger, Tel.: 0676/3701838, www.naturland-noe.at

Adventmarkt im Palais NÖ

Mit dem Spezialitätenmarkt und dem unterhaltsamen Rahmenprogramm ist dieser stimmungsvolle Adventmarkt ein Highlight für Alt und Jung.

Termin/Ort: 27. – 28.11.2015, Palais NÖ, Herrngasse 13, 1010 Wien ←

INFO: www.soschmecktnoe.at

NATUR & leben

KURZ & bündig

Ein Geschäft ohne Lebensmittelabfall – die Greißlerei 2.0

In der Ingruberstraße 6, in St. Pölten, verkauft Maria Teichmann Biowaren aus der Region. Und dabei landet wirklich nichts in der Mülltonne. Wie das geht? Bis Dienstag können Kunden und Kundinnen die gewünschten Waren über den Webshop oder per Telefon vorbestellen und diese dann am Freitag ernte- bzw. backfrisch abholen.



Das Sortiment umfasst hauptsächlich Lebensmittel, aber auch andere Produkte des täglichen Gebrauchs – alles aus kontrolliert biologischem Anbau aus landwirtschaftlichen Kleinbetrieben der Umgebung, produziert von Menschen, die verantwortungsbewusst und nachhaltig mit der Natur und den Tieren umgehen. Da es eine Herausforderung sein kann, sich bereits eine Woche vorher zu überlegen, was man in der kommenden Woche braucht, besteht auch die Möglichkeit eine jederzeit änder- oder stornierbare Standardbestellung aufzugeben. So erhält man am Freitag auch dann die wichtigsten Produkte, wenn man die Bestellfrist versäumt hat. Grundsätzlich gewöhnen sich jedoch die meisten Kunden und Kundinnen rasch an das Prozedere des Bestellens und Abholens und lernen die Vorteile dieses Systems zu schätzen. Die Greißlerei liegt in einem ruhigen Stadtteil und ist daher auch gut mit dem Rad erreichbar, verfügt jedoch auch über einige Autoparkplätze. Mitgebrachte Gebinde werden gerne befüllt. ←

INFO: Tel.: 0699/10800645; www.greisslerei.org

25 Jahre Österreichisches Umweltzeichen

Im Jahr 1990 wurde das Österreichische Umweltzeichen vom Umweltministerium ins Leben gerufen. Was als vielversprechende Idee begann, ist heute eine Erfolgsge-

schichte. Das offizielle „Gesicht“ kam vom berühmten Avantgardemaler Friedensreich Hundertwasser. Das Österreichische Umweltzeichen steht für umweltgerechte Produktion und Konsumation. Aktuell erfüllen mehr als 3.200 Produkte und Dienstleistungen von 370 Produktionsbetrieben, 300 Tourismusbetrieben, mehr als 120 Schulen und Bildungseinrichtungen sowie 60 Green-Meetings-Lizenznehmer die strengen Krite-

rien des Umweltzeichens. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz, schonen Ressourcen und tragen zur Bewusstseinsbildung bei. Unternehmen, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifizierte Produkte haben, sind gut aufgestellt und erwirtschaften einen Jahresumsatz von rd. € 824 Mio. ←

INFO: www.umweltzeichen.at

Ausreichend trinken!

Trinkgewohnheiten unter der Lupe. Über die richtige Ernährung wird viel nachgedacht, doch ihre Trinkgewohnheiten hinterfragen die Menschen eher selten. Dabei ist es sehr wichtig, den Körper mit ausreichend Flüssigkeit zu versorgen.

Positiver Gesundheitseffekt.

Um den täglichen Flüssigkeitsverlust von rd. 2,5 Litern auszugleichen, ist regelmäßiges trinken unumgänglich. Wasserhaltige Lebensmittel wie Obst und Gemüse sowie zusätzlich mindestens 1,5 bis 2,5 Liter Flüssignahrung halten Geist und Körper in Schwung.

Große Auswahl. Die Regale im Supermarkt enthalten eine breite Palette an unterschiedlichen Produkten: Energydrinks, Säfte mit Vitaminzusatz, Wellnessgetränke und Kindergetränke in bunten Verpackungen. Diese Angebote sind nicht nur teuer, sondern oft auch reich an Zucker, Aromastoffen und anderen Zusätzen. Beim Einkauf von Fruchtsäften empfiehlt es sich daher, das Kleingedruckte genau zu lesen. Nicht alles was so aussieht, ist wirklich reich an Früchten.

Ideale Durstlöcher. Wasser ist das Wellness- und Lightgetränk Nummer Eins, denn es erfrischt gänzlich ohne Kalorien. Es muss aber

nicht Mineralwasser sein, auch Leitungswasser ist in den meisten österreichischen Regionen von hervorragender Qualität.



Vor allem beim Sport ist es wichtig, die Flüssigkeitszufuhr entsprechend zu erhöhen. Bio-Apfelsaft, im Verhältnis 1:3 mit Mineralwasser verdünnt, ist dabei besonders empfehlenswert. Dieses isotonische Getränk steht in seiner Zusammensetzung den

im Handel erhältlichen speziellen Sportgetränken in nichts nach.

Umweltschutz beim Trinken. Leitungswasser hat gleich mehrere Vorteile: Es ist kostengünstig, unverpackt und muss nicht nach Hause geschleppt werden. Beim Einkaufen sollte Säften aus heimischen gegenüber jenen aus exotischen Früchten der Vorzug gegeben werden. Wer nachhaltig konsumiert, achtet auch darauf, ob die Inhaltsstoffe aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft stammen bzw. das Getränk mit dem Fair-Trade-Gütesiegel ausgezeichnet ist (z. B. Orangensaft). ←

INFO: Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), Tel.: 02742/21919, office@enu.at

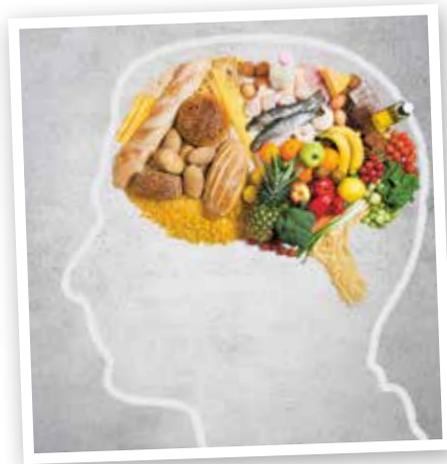
www.wir-leben-nachhaltig.at



© LEUTGEB, TEICHMANN, MAYR

A photograph of a healthy lunch box. In the foreground, a sandwich is packed in a metal container, topped with fresh lettuce, sliced tomatoes, and a slice of ham. Behind it, another metal container is filled with sliced carrots and bell peppers. The lunch box is surrounded by fresh green grapes and colorful pencils (red, blue, orange) scattered on a white surface. The overall scene is bright and emphasizes fresh, natural ingredients.

Intelligente Ernährung steigert die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter.



Brainfood

Starke Nerven im Schul- und Berufsalltag

Für optimale Konzentrations- und Gedächtnisleistungen ist nicht nur die richtige Speisenauswahl entscheidend, sondern auch wie und wann diese vom Körper aufgenommen werden.

© GROSSES BILD LINKS: ISTOCK.COM/KLENOVA

Kontinuierliche Energiezufuhr. Das menschliche Gehirn umfasst nur rd. 2% des Gesamtkörpergewichts, beansprucht aber 20% der aufgenommenen Energie- und Sauerstoffmenge. Dazu gewinnt das Gehirn Energie aus Glukose (Traubenzucker), erzeugt aus den Aminosäuren (Eiweißbaustoffen) Neurotransmitter („Nervenboten-

stoffe“), die wiederum zur Steuerung des Denkens, des Gedächtnisses, der Sprache und für die Aufnahmefähigkeit erforderlich sind. Allerdings ist es der menschlichen „Denkzentrale“ nicht möglich, Energie zu speichern, wie dies beispielsweise die Muskeln können. Gehirn-

Mindestens einmal pro Tag sollte pflanzliches Eiweiß auf dem Speiseplan stehen.

zellen müssen deshalb kontinuierlich mit Nahrung und Sauerstoff versorgt werden, ansonsten sinkt mit dem Blutzuckerspiegel auch die Gedächtnisleistung. Als Brainfood bezeichnet man Lebensmittel deren Inhalts-

→ KÜCHENGEHEIMNIS

Polenta Spieße – Fingerfood für unterwegs



Zubereitung: Gemüsebrühe in einem Topf aufkochen und Polenta einrühren. Mit Pfeffer, Salz und Muskat abschmecken und unter Rühren vier bis fünf Minuten kochen lassen. Zugedeckt vom Herd nehmen und weitere fünf Minuten aufquellen lassen. Zucchini und Melanzani waschen und in 1 cm dicke Scheiben schneiden, auf ein mit Backpapier ausgelegtes kleines Backblech legen und im vorgeheizten Backrohr bei 220 °C kurz grillen bis das Gemüse leicht Farbe bekommt. In einer Schüssel Marinade aus Balsamico-Essig, Olivenöl, Knoblauch, Pfeffer und Salz bereiten. Die abgekühlte Polenta in kleine Rechtecke schneiden. Auf die Holzspieße abwechselnd Käse, Oliven, Gemüse, Basilikumblätter, Paradeiser aufspießen und mit Polenta abschließen.



Zutaten (12 Stück): 500 ml Gemüsebrühe, 250 g Polenta, Pfeffer, Salz, 1 Prise Muskat, 1 kl. Zucchini, 1 kl. Melanzani, 1 Knoblauchzehe, 3 EL Balsamico-Essig, 2 EL Olivenöl, 200 g Feta (gewürfelt) oder Ziegenkäse-Bällchen, ½ Bund Basilikum, 12 Oliven, 12 Cocktailparadeiser, 12 Holzspieße

QUELLE: „Power-Food für Beruf und Schule“, Dr. Claudia Nichterl, Österreichischer Agrarverlag 2009, ISBN 978-3-7040-2349-0

© ISTOCK.COM/ITIANAS7/CAROLYN WOODCOCK/PYANDBE/WATCHA, AGRARVERLAG



Um die allgemeine Gesundheit zu stärken und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, ...



stoffe die Gehirnleistung positiv beeinflussen.

Essen mit oder ohne Köpfchen? Für die allgemeine Gesundheit und den Erhalt der Leistungsfähigkeit ist es daher wichtig, den Körper mit der richtigen Gehirnnahrung zu versorgen. Das veranschaulichen auch von WissenschaftlerInnen der Universität Chicago durchgeführte IQ-Tests, die belegen, dass die Hirnleistung von SchülerInnen innerhalb eines Monats um 30% gesteigert werden konnte, weil diese in der Pause statt Fast Food-Produkten Nüsse und Äpfel verzehrt haben. Auch Lebensmittelzusatzstoffe wie Konservierungsmittel oder Farbstoffe stehen in Verdacht, die Konzentrationsfähigkeit negativ zu beeinflussen bzw. sogar die Hyperaktivität von Kindern zu fördern. Faktoren wie Übergewicht, übermäßiger Alkoholkonsum, Drogen oder Dauerstress schaden ebenfalls der Gehirnleistung. Hingegen haben vollwertige Biolebensmittel, die frei von Zusatzstoffen und meist reich an Antioxidantien sind, eine positive Wirkung auf Konzentration und Gedächtnis.

Satt, aber geistig wach. Je nach ihrem Hauptbestandteil werden Lebensmittel der Eiweiß-, Kohlenhydrat- oder Fettgruppe zugeordnet. Manche Menschen brauchen mehr Eiweiß, andere mehr Kohlenhydrate, um leistungsfähig zu bleiben. Eiweiße (Proteine) haben einerseits Baustofffunktion für sämtliche Körperzellen, andererseits steu-

ern sie als Enzyme und Hormone auch wichtige Körperfunktionen. Die tägliche Mindestmenge an Eiweiß beträgt bei Frauen 0,8g und bei Männern und Kindern 1,0g pro Kilogramm Körpergewicht. Eine eiweißreiche Mahlzeit hält wach und wirkt trotzdem sättigend. Für einen gesunden Körper ist es jedoch wichtig, auf einen entsprechenden Mix der verschiedenen Eiweißsorten zu achten: Mindestens einmal pro Tag sollte pflanzliches Eiweiß auf dem Speiseplan stehen. Neben Joghurt und Käse sind daher unbedingt Hülsenfrüchte, Tofu und Nüsse in die alltägliche Ernährung zu integrieren. Besonders gut verwertbares Eiweiß liefert die Kombination aus Kartoffeln und Ei, Milch und Weizen bzw. Mais und Bohnen.

Zellentreibstoff. Kohlenhydrate sind Energielieferanten für Körperzellen, Gehirn und Muskulatur. Im Körper zu Glukose umgewandelt, stehen sie den Zellen als Treibstoff zur Verfügung. Für eine optimale Leistung benötigt das menschliche Gehirn 100-140g Glukose pro Tag. Allzu viel davon ist jedoch ungesund, bringt den Zuckerhaushalt im Körper durcheinander und begünstigt Fettleibigkeit und die daraus resultierenden gängigen Zivilisationskrankheiten. Häufige kohlenhydratreiche Mahlzeiten führen zu Heißhunger und steigern die Lust auf Süßes. In Kombination mit Fett wird das Gehirn

Kohlenhydratreiche, fettarme Mahlzeiten

wirken beruhigend und konzentrationsfördernd.

nach so einem Essen müde und „denkfaul“. Üppige Mahlzeiten sollten daher vermieden werden, wenn man danach noch geistige oder körperliche Leistungen erbringen will.

Brennstoff und Speicher. Fette sind noch kalorienreichere Energielieferanten. Hier muss man jedoch zwischen den ungesunden Fetten, die man v. a. in Fertigprodukten, Wursterzeugnissen oder frittierten Nahrungsmitteln vorfindet, und den wertvollen Fetten, die z. B. in fetten Fischen und kaltgepressten Pflanzenölen enthalten sind, unterscheiden. Letztere sind durch ihre mehrfach ungesättigten Fettsäuren, die vom Körper nicht selbst hergestellt werden können, essenziell. Sie sorgen u. a. für die Aufnahme der fettlöslichen Vitamine A, D, E und K, unterstützen das Herz-Kreislaufsystem und stellen Energiereserven für magerere Zeiten dar.

Mineralstoffe & Vitamine. Bei einer abwechslungsreichen und ausgewogenen Ernährung ist auch die Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen für eine gesunde geistige Aktivität im erforderlichen Ausmaß gegeben. Nur bei nachgewiesenen Mangelzuständen sollten Vitamin- und Mineralstoffpräparate zusätzlich eingenommen werden.



... benötigt man, angepasst an die Tageszeit, die richtige Gehirnnahrung und ausreichend Flüssigkeit.



Üppiges, fettes Essen macht müde und führt zu Leistungsabfall.

Morgenstund hat Gold in Mund. Morgens sind die Reserven des Gehirns erschöpft. Für eine dementsprechende Energiezufuhr ist daher genügend Zeit einzuplanen. Das gilt insbesondere für Schulkinder, die bis zur ersten Pause aufnahmefähig bleiben sollen. Viele komplexe Kohlenhydrate, die wenig Fett, aber dafür ausreichend Vitamine und Mineralstoffe enthalten, sind ideal für ein gesundes Frühstück: z. B. Getreidemüsli mit Früchten und Joghurt bzw. Milch oder Vollkornbrot mit Magerkäse und etwas Gemüse.

Vormittagsnack. Vor allem junge Menschen im Wachstum, brauchen am Vormittag eine neuerliche Energiezufuhr, um leistungsfähig zu bleiben. Geistige Fitmacher sind z. B. (Butter)milch, Joghurt oder Cottage Cheese mit Obst, Nüsse, Trockenfrüchte, Fruchtsäfte.

Mittagessen. Das bevorstehende Nachmittagstief kann durch leichte, aber energiehaltige Speisen abgemildert werden: z. B. Fisch, Geflügel, Gemüse, Reis, Nudeln, Kartoffeln oder Rohkostsalate. Wer mittags keine Möglichkeit hat, in einer Kantine dementsprechend

versorgt zu werden, sollte sich eine kleine Mahlzeit von zu Hause mitnehmen. Immer mehr ArbeitgeberInnen erkennen die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung und bieten ihren MitarbeiterInnen Teeküchen an, wo man mitgebrachte Speisen kühlen bzw. aufwärmen kann.

Abendmahlzeit. Wer nach dem Nachtmahl nicht mehr arbeiten muss, kann den Tag mit einer kohlenhydratreichen Mahlzeit ausklingen lassen. Nudel- oder Reisgerichte, sofern sie nicht zu spät gegessen werden, können schlaffördernd wirken. Wer auch nach dem Abendessen noch leistungsfähig sein möchte, wird einer eiweißreichen Kost den Vorzug geben. In beiden Fällen sollten die Portionen nicht zu groß sein.

Mehr trinken, besser denken. Last not least kann der Organismus nur dann leistungsfähig und gesund bleiben, wenn er regelmäßig und ausreichend mit Flüssigkeit versorgt wird. Das menschliche Gehirn besteht zu 75% aus Wasser und benötigt pro Tag rd. zwei Liter Flüssigkeit für eine optimale Sauerstoff- und Nährstoffversorgung. Die

se erhält es aber nur zum Teil über die Nahrung. Der Rest muss definitiv getrunken werden. Ideal sind Wasser und ungesüßte Tees, ergänzt durch verdünnte Fruchtsäfte. Der Kaffeeconsum sollte zwei bis drei Tassen täglich nicht übersteigen. Wer hingegen regelmäßig zwei bis drei Tassen Grünen Tee trinkt, kann damit das Risiko nachlassender Gehirnaktivitäten im Alter reduzieren. ☞



QUELLE: „Nervennahrung“, Dr. Andrea Flemmer, Schlütersche VerlagsgesmbH 2011, ISBN 978-3-89993-594-3

Powerstoffe fürs Gehirn

- Vollkorngetreide:** z. B. Hirse, Dinkel, Hafer, Buchweizen, Quinoa, Amaranth, Couscous
- Hülsenfrüchte:** z. B. Linsen, Erbsen, Bohnen
- Nüsse und Samen**
- Trockenfrüchte**
- Sojaprodukte:** z. B. Tofu
- Obst und Gemüse** der Saison
- Milchprodukte:** Joghurt, Buttermilch, fettarmer Käse
- Eier**
- Fisch:** z. B. Lachs, Hering, Makrele
- hochwertige, kaltgepresste Öle**
- Avocados** ☞

QUELLE: „Power-Food für Beruf und Schule“, Dr. Claudia Nichtler, Österreichischer Agrarverlag 2009, ISBN 978-3-7040-2349-0

Für eine optimale Sauerstoff- und Nährstoffversorgung des Gehirns sind täglich rd. zwei Liter Flüssigkeit erforderlich.

© ISTOCK.COM/ASBE/MAGONE/GORDANA IOVANOVIC/BIGANDIT_PHOTOGRAPHY



Folksmilch beim „Schrammel Klang Festival“.



Nachhaltig gewinnen!

Seit 2011 holt dieser im Rahmen des Bund-Bundesländer-Netzwerks „Green Events Austria“ ins Leben gerufene Wettbewerb vorbildliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Kultur- und Sportveranstaltungen vor den Vorhang und setzt somit ein öffentlichkeitswirksames Zeichen.

Text: Theresia Jugovits-Scherlofsky

Green Events haben Zukunft. Veranstaltungen mit einem breiten Zielpublikum finden in der freien Natur, in Hallen, Stadien oder auch auf Straßen bzw. Plätzen statt. Oftmals gekoppelt an ein vielfältiges Rahmenprogramm haben derartige Events heute größere Auswirkungen auf Mensch und Umwelt als früher. Immer mehr VeranstalterInnen haben daher bereits richtig erkannt, dass nicht alle BesucherInnen eine Herausforderung darin sehen, auf dem Weg zur oder von der Veranstaltung über Abfallberge zu klettern oder bei der An- und Abreise im Stau zu stehen. Im Gegenteil, die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien kann die Eventqualität durchaus anheben und gleichzeitig auch das Bewusstsein der TeilnehmerInnen für ökologische Zusammenhänge schärfen. Aus diesem Grund haben die Bereiche Sport und Kultur das The-

ma „Nachhaltigkeit“ aufgegriffen, mit dem Ziel dieses – sowohl im kommerziellen Eventsektor als auch bei vereinsmäßig organisierten Veranstaltungen – Schritt für Schritt umzusetzen. Denn mit Hilfe eines Nachhaltigkeitskonzeptes können Festivals sowie sämtliche Aktivitäten von Gemeinden, Verbänden, Vereinen etc. nicht nur zu einem sportlich attraktiven oder kulturell eingebundenen, sondern auch zu einem umweltverträglichen Ereignis werden.

Der Wettbewerb. „Green Events Austria“ bietet allen VeranstalterInnen von Kultur- und Sportveranstaltungen die Möglichkeit, sich im Rahmen des österreichweiten Wettbewerbs „Nachhaltig gewinnen!“ zu profilieren. Vom Ministerium für ein lebenswertes Österreich und den Bundesländern im Jahr 2011 initiiert, haben bisher 260 Kultur- und Sportver-

Der Eurovision Song Contest wurde mit dem Green Event Sonderpreis ausgezeichnet.

anstaltungen an diesem Wettbewerb teilgenommen. Heuer, wo der Eurovision Song Contest in Wien stattgefunden hat, hat dieses Thema auch die nationale bzw. internationale Eventbühne erreicht. Im Rahmen der Green Events Gala 2015 in der Österreichischen Nationalbibliothek wurden nachhaltige Sport- und Kulturveranstaltungen und neue Umweltzeichen-Betriebe ausgezeichnet. 250 interessierte TeilnehmerInnen verfolgten die Auszeichnung der diesjährigen PreisträgerInnen, welche Green Event Maßnahmen äußerst kreativ und innovativ umgesetzt haben. Ressourcenschonung, regionale Wertschöpfung und soziale Verantwortung standen bei der Organisation und Durchführung im Mittelpunkt. Der Green Event Sonderpreis ging an den Eurovision Song Contest und zeigt, dass ambitionierte Umsetzung auch bei einer derartigen Großveranstaltung möglich ist.

Die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien hebt die Eventqualität und schärft das Bewusstsein.



Diese erfolgreiche Landesinitiative motiviert Gemeinden, Vereine und Organisationen zum umweltbewussten Feiern.

© SATZINGER, LECHNER

Einer der diesjährigen Preisträger war das NÖ Musikfestival „Schrammel Klang Festival.“

Kriterien. Green Events berücksichtigen während des gesamten Organisationsablaufs Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte. Maßnahmenbereiche sind folgende:

- Klimaschonende An- und Abreise sowie Mobilität vor Ort
- Verpflegung mit regionalen, saisonalen, biologischen bzw. fair gehandelten Produkten
- Veranstaltungsort und Unterkünfte
- Beschaffung, Material- und Abfallmanagement
- Energie- und Wasserverbrauch
- Engagement mit sozialer Verantwortung
- Kommunikation der durchgeführten Green Event Maßnahmen an MitarbeiterInnen, UnterkunftsgeberInnen, TeilnehmerInnen, Publikum und Öffentlichkeit.

Praxisbeispiel aus NÖ. Einer der diesjährigen Preisträger im Bereich „Kultur“ war das Musikfestival „Schrammel Klang Festival“ in Niederösterreich, das all diese Kriterien weitgehend erfüllt hat: Die Veranstaltung mit 6.000 BesucherInnen zeichnete sich u. a. durch umweltschonende An- und Abreismöglichkeiten, wie Shuttle-Service, NÖ Fahrradinitiative „Nextbike“, 100 % Mehrwegge-

schirr und Abfalltrennung, aus. Außerdem wurden regionale und saisonale Speisen angeboten und die Ideen und Maßnahmen zu Green Events vielfältig kommuniziert.

Ausblick. Ein Blick auf die kommenden Jahre ist vielversprechend: z. B. Karate WM 2016 in Linz, Special Olympics 2017 in Graz und Schladming sind in Planung. Beim 5. Wettbewerb „nachhaltig gewinnen 2015/16“ winken wieder € 15.000,- für nachhaltige Sport- und Kulturveranstaltungen, erstmals auch für Dorf- und Stadtfeste. Die eingereichte Veranstaltung muss zwischen 1. April 2015 und 31. März 2016 stattfinden. Anmeldeabschluss ist der 8. April 2016. Eine Jury wird die Einreichungen bezüglich der Breitenwirkung bewerten. Kreative und innovative Lösungen mit Vorbildwirkung für Aktivitäten im Vereinsleben werden besonders gewürdigt. Die besten Events im Sinne der Nachhaltigkeit werden auf einer Auszeichnungsveranstaltung im Mai 2016 prämiert werden. ←

Dr. Theresia Jugovits-Scherlofsky,
Amt der NÖ Landesregierung,
Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft

wettbewerb.greeneventsustria.at

N:CHECK für nachhaltige Veranstaltungen

Das NÖ Klima- und Energieprogramm sieht vor, dass künftig alle Veranstaltungen des Landes den Grundsätzen der Nachhaltigkeit entsprechen sollen. Mit dem Tool N:Check Event kann durch Angabe weniger Eckdaten zu einer geplanten Veranstaltung abgeklärt werden, ob die Mindestanforderungen dazu erfüllt werden. Dies dient auch als Nachweis für die Erlangung von Bonifikationen. Je nach Ergebnis werden Maßnahmen-Empfehlungen ausgegeben, die zu mehr Nachhaltigkeit beitragen sollen. ←

INFO: www.ncheck.at/event/

„Sauberhafte Feste“

Diese Initiative des Landes NÖ und der NÖ Umweltverbände hat sich landesweit erfolgreich etabliert und richtet sich vor allem an Gemeinden, Vereine und Organisationen, die umweltbewusst feiern wollen. Die NÖ Umweltverbände bieten hierfür privaten und kommunalen VeranstalterInnen mehr als 20 Geschirrmobile sowie Leihgeschirrspüler, Mehrweggeschirr und -becher an. ←

INFO: www.sauberhaftefeste.at



Dr. Herbert Greisberger

Experte am Wort

Smarte Region südlich von Wien

Suburbanisierung lautet der Fachterminus, der beschreibt, dass die Funktionen und Teile der städtischen Bevölkerung aus der Kernstadt ins Umland wandern und dabei vorhandene Strukturen umformen. Das südliche Wiener Umland ist ein Beispiel dafür und steht großen Herausforderungen in den Bereichen **Mobilität, Energie, Raumplanung und Bauwesen gegenüber**. Text: Herbert Greisberger

Zukunftsprognosen. Laut den Prognosen der Statistik Austria wird sich der Suburbanisierungstrend im Umland südlich von Wien auch in Zukunft fortsetzen. Die dortige Bevölkerungsdichte wird lt. der kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Österreichischen Raumordnungskonferenz von 316.000 EinwohnerInnen im Jahr 2009 auf rund 430.000 EinwohnerInnen im Jahr 2050 anwachsen. Diese Entwicklung stellt die Region vor vielfältige neue Herausforderungen.

Strategieentwicklungen werden durch Erfahrungsaustausch erleichtert.

Smart Region Stadt-Umland Süd (SReg). Im Rahmen des einjährigen eNu-Projekts „SReg – Smart Region Stadt-Umland Süd“ wurde, in Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Gemeinden Baden, Mödling und Wiener Neudorf, in Begleitung eines interdisziplinären Fachkonsortiums, die Basis für zukünftige Smart-City-Entwicklungen in dieser Region erarbeitet. Die Mittel für dieses im Rahmen des Programms „Smart Cities Demo“ durchgeführten Projekts kamen aus dem Klima- und Energiefonds. Nach der detaillierten Analyse- und Datenerhebungs-

phase wurden für die teilnehmenden Gemeinden je eine in das Umland eingebettete Vision, eine Roadmap und ein Aktionsplan entwickelt sowie Demonstrationsvorhaben definiert und vorbereitet.

Ziele. Durch die gemeinsame Strategieentwicklung und die Umsetzungsvorbereitungen konnten Synergien zwischen den Gemeinden dieser Region genutzt und die Erfahrungen in einem Prozessleitfaden für potenzielle zukünftige Smart-City-Gemeinden zusammengestellt werden. Längerfristig soll „SReg“ zu einem Ausbau erneuerbarer Energieträger, zur Reduktion von Treibhausgasen, zur Forcierung nachhaltiger Mobilität, zur Erhöhung der Energieeffizienz und zur Senkung des Energieverbrauchs in der Region führen.

Großstadtnähe. Ein gemeinsames Merkmal der drei teilnehmenden Gemeinden Baden, Mödling und Wiener Neudorf ist die räumliche Nähe zu und die gute öffentliche Anbindung an Wien. Daher nehmen die Kommunen auch eine zentrale Rolle bei der funktionalen Vernetzung des südlichen Wiener Stadt-Umlandes mit Wien und den benach-

barten Gemeinden und Bezirken ein. Durch den Smart City/Smart Region – Ansatz wurde die Gewährleistung höchster Lebensqualität, Wohlstand und Sicherheit bei gleichzeitig geringem Einsatz von Energie und Ressourcen sowie überwiegender Nutzung erneuerbarer Energieträger verfolgt. Um Konflikte zu reduzieren, wurden auch interessierte BürgerInnen aktiv in das Projekt eingebunden. Höchste Priorität hat im Rahmen von „SReg“ die Revitalisierung hochwertiger, aber aktuell untergenutzter Flächen, entsprechend den Grundsätzen einer smarten Stadtentwicklung.

Mehrwert für die Region. Durch die parallele Vorbereitung von Smart-City-Projekten in den Partnerstädten Baden und Mödling konnte ein Mehrwert für die gesamte Region generiert werden. Die Planung, Entwicklung und spätere Umsetzung dieser Projekte stellt die AkteureInnen vor zahlreiche Herausforderungen und hebt dabei gleichzeitig vorhandene Potenziale und Chancen. Durch den effektiven Austausch, die Weitergabe von Erfahrungen, Wissen und Know-how zwischen

„SReg“ priorisiert die Revitalisierung hochwertiger, ungenutzter Flächen.



Die ehemalige Gendarmerie-Zentralschule in Mödling und die Martinek-Kaserne in Baden stehen im Fokus von „SReg“.



Ziel ist eine Erhöhung der Lebensqualität in wachsenden Städten bzw. Gemeinden.

den Projektgemeinden bzw. benachbarten Städten und Kommunen, entstehen überregionale Lern- und Netzwerkeffekte.

Visionäres Baden. Baden hat etwa 25.000 EinwohnerInnen, liegt 26 Kilometer südlich von Wien und ist durch die Südbahn gut an den Großraum Wien angebunden. Die Stadtgemeinde hat bereits zahlreiche Maßnahmen in den Bereichen Energie und Mobilität, wie die Teilnahme am e5-Programm, das e-Carsharing „bea“ bis hin zur Modellregion „e-pendler in niederösterreich“, erfolgreich umgesetzt. Das Stadtentwicklungsgebiet in Baden, auf dem Smart-City-Demonstrationsvorhaben realisiert werden sollen, ist das rd. 40 ha große, am südlichen Stadtrand gelegene Areal der noch bis Ende 2013 militärisch genutzten Martinek-Kaserne. Die Anlieger-Gemeinden Baden und Soofß sehen in diesem Gebiet ein wichtiges städtebauliches Potenzial und wollen eine Mischnutzung mit Angeboten in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Freizeit bei kurzen Wegen und ausgewogenem sozialen Gefüge umsetzen. Ressourcenschonende Technologien, erneuerbare Energieträger und die Einbindung vorhandener Ressourcen fließen in die Überlegungen mit ein.

Ballungsraum bzw. Umland von Wien eng vernetzte Stadtgemeinde Mödling hat bereits zahlreiche Maßnahmen, z. B. die Erstellung des Energiekonzepts 2013, die Installation von City-Bus und Sammeltaxi sowie den Ausbau überregionaler Radwegenetze, getätigt. Das Stadtentwicklungsgebiet dieser Stadtgemeinde richtet den Fokus im Projekt „SReg“ auf das Areal der ehemaligen Gendarmerie-Zentralschule. Hier sollen Wohnen und Arbeiten an einem Ort ermöglicht und die Lebensqualität dadurch erhöht werden. Die Schaffung leistbarer Wohneinheiten bei gleichzeitiger Nutzung energieeffizienter und ressourcenschonender Technologien ist das Ziel.

Eine gemeinsame Heizanlage, erneuerbare Energieversorgung und genügend Grünflächen sowie der Ausbau des Radwegenetzes und die Förderung von e-Mobilität durch die Errichtung von e-Tankstellen und e-Carsharing-Angeboten sind geplant.

Marktgemeinde Wiener Neudorf. Im Speckgürtel Wiens liegt die 10.000 EinwohnerInnen-Gemeinde Wiener Neudorf mit ihrem Industriezentrum NÖ Süd und der Shop-

Leistbares Wohnen in Mödling. Auch die am östlichen Rand des Wienerwaldes und mit dem

ping City Süd mit tausenden Arbeitsplätzen. Auch diese Marktgemeinde hat bereits diverse Maßnahmen gesetzt, um in den Bereichen Energie und Mobilität Verbesserungen herbeizuführen: Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED, City-Bus Projekt, Ausbau des Radwegenetzes u. v. m.

All together now. Die beiden Entwicklungsareale Baden und Mödling befinden sich im aktuellen Entwicklungsprozess auf unterschiedlichen Stufen. Während in Mödling bereits ein Masterplan ausgearbeitet und beschlossen wurde, steht das Projekt in der Badener Kaserne noch ganz am Anfang. Durch die Kooperation der Kommunen und das entstehende Netzwerk können künftige

Erneuerbare Energien und umweltschonende Mobilität prägen smarte Regionen.

ge Smart-City-Gemeinden auf vorhandenes Wissen zurückgreifen und sich gegebenenfalls bestehenden Initiativen anschließen, denn der Pool an Erfahrung und Kontakten wird stetig größer. ←

Dr. Herbert Greisberger ist Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ und leitet den Bereich „Energie & Klima.“

www.enu.at

ENU SERVICE



RADLgrundnetz für NÖ Regionen

Um den Alltagsradverkehr landesweit zu steigern, bedarf es umwegfreier und sicherer Radwege. Speziell in dicht besiedelten Gebieten ist die Planung von gemeindeübergreifenden Radrouten besonders vielversprechend.

© MAXIMILIEN (3)

Gemeinden verbinden. Radfahren wird vor allem für kurze Strecken immer beliebter und das nicht nur in der Freizeit, zur Erholung oder sportlichen Betätigung, sondern auch als Fortbewegungsmittel zum Arbeitsplatz und um

Gerade in Ballungsräumen eignet sich das Rad besonders als Zubringer zu den Öffis.

Erledigungen zu tätigen. Voraussetzung dafür ist ein zusammenhängendes, attraktives Wegenetz, auf dem sich die RadfahrerInnen sicher fortbewegen können. Das Projekt RADLgrundnetz hat das Land NÖ im Jahr 2013 initiiert, um in Kooperation mit der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), der NÖ Regional GmbH und dem Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) den Ausbau des Alltagsradverkehrs zu unterstützen. Dabei sollen vordringlich jene Räume gemeindeübergreifend erschlossen werden, bei denen die Fahrradnutzung für alltägliche Strecken besonders gut möglich ist, beispielsweise in Ballungsräumen, wo das Rad gerne

und leicht als Zubringer zu öffentlichen Verkehrsmitteln genutzt wird.

Ergebnisse. Die übergeordneten Ziele des Projekts sind Sicherheit, Umweltverträglichkeit und Wohlfühlen. GemeindevertreterInnen arbeiten dabei mit Expertinnen und Experten sowie Förderstellen und Radlandcoaches zusammen, um ein attraktives, zusammenhängendes RADLgrund-

netz, das wichtige Ziele in der Region verbinden soll, zu erstellen. Dazu werden Qualitätskriterien für die einzelnen Radrouten entwickelt und vom KfV zusätzlich alle Unfallstellen entlang der Routen analysiert. Auf Grundlage dieser Grobplanung können die beteiligten Kommunen um Förderungen für weitere Detailplanungen und deren Umsetzung ansuchen. Dadurch können der Alltagsradverkehr wesentlich zielgerichteter und koordinierter gefördert und Gefahrenstellen besser saniert werden.

Lokale Maßnahmen und Planung. Während das Land NÖ die Kosten für die regiona-

le Grobplanung übernimmt, können die Gemeinden der RADLgrundnetzregionen auch örtliche RADLgrundnetze erstellen lassen. Auch bei deren Planung wird auf Sicherheit, Attraktivität und Schnelligkeit der Radverbindungen innerorts geachtet.

Pioniere und Vorbilder. Die Pilotregionen wurden bereits 2013 mit Wiener Neustadt und zahlreichen Gemeinden in der Umgebung gestartet. Im Jahr 2014 konnten die Regionen im Raum Marchfeld (B8, Einzugsbereich ÖV Wien), im Raum St. Pölten und im Raum südöstliches Umland Wiens (Achse Götzensdorf-Schwechat-Vösendorf) aufgenommen wer-

Das Land NÖ übernimmt die Kosten für die Grobplanung.

den. 2015/2016 sollen die Regionen Mödling und Umgebung, Waidhofen an der Ybbs und Umgebung sowie in der zweiten Jahreshälfte Korneuburg integriert werden. ←

www.radland.at
www.enu.at



Energieberatung NÖ feiert 10. Geburtstag

Die erfolgreiche Service-Initiative hat sich für alle NiederösterreicherInnen, die ein Haus bauen oder sanieren wollen, als kompetente Anlaufstelle etabliert und bietet seit 2005 unabhängige und umfassende Information und Beratung.

Wie alles begann. Vor zehn Jahren wurde die Idee geboren, alle NÖ HäuslbauerInnen und Sanierungswilligen bei ihrem Bauvorhaben mit Expertise zu unterstützen. Das war die Geburtsstunde der „Wohnbau-Hotline-Niederösterreich“, die privaten BauwerberInnen bei sämtlichen Fragen rund um Einfamilien-

NÖ Landesenergieziele beizutragen. Denn gut gedämmte Häuser, dichte Fenster, richtig dimensionierte Heizkessel und Co sorgen für einen geringeren Energieverbrauch im Haushalt. Im Rahmen des Projekts wurde auch ein großer Pool an EnergieberaterInnen aufgebaut, die durch ihr Know-how und ihre Expertise das Leben der HäuslbauerInnen und SaniererInnen erleichtern. Für die BeraterInnen gilt es, immer am neuesten Stand der Technik zu sein.

absolviert. Der Erfolg spricht für sich, das Angebot wurde daher laufend erweitert. Neben den klassischen Sanierungsberatungen bietet die Energieberatung NÖ nun auch Stromsparberatungen, Heizungschecks oder Beratungen zu Straßenbeleuchtungen an.

Über 70 qualifizierte BeraterInnen stehen den NÖ BauwerberInnen zur Verfügung.

haus-Neubau sowie Althausanierung zur Seite stehen sollte. Die MitarbeiterInnen der Hotline erteilten telefonische Auskünfte, versendeten Informationsmaterial und stellten bei Bedarf den Kontakt zu weiteren Expertinnen und Experten her. Zusätzlich wurde eine Webseite mit zielgruppengerecht aufbereiteten Inhalten aufgebaut, regelmäßig erweitert und aktualisiert.

Immer am Puls der Zeit. Oberste Prämisse war – und ist es noch heute – die NiederösterreicherInnen bestmöglich zu ihren Neubau- und/oder Sanierungsmaßnahmen zu beraten sowie zur Erreichung der

Höchst erfolgreich. Geändert hat sich seither allen voran der Name der Serviceeinrichtung: Heute ist diese bekannt unter „Energieberatung Niederösterreich“ und wird im Auftrag der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft des Landes von der Energie- und Umweltagentur NÖ koordiniert. Die „Energieberatung Niederösterreich“ hat sich als Österreichs größte Energieberatungsstelle etabliert. In der zehnjährigen Laufzeit hat sich viel Positives getan: Es wurden über 81.000 telefonische Erstberatungen durchgeführt, über 35.000 Termine für vertiefende Beratungen mit den Fachleuten aus dem BeraterInnen-Pool vereinbart und über 30.000 Messeauftritte und mit Infoständen

Angebot nutzen. An der telefonischen Energieberatungs-Hotline NÖ erhalten die AnruferInnen unabhängige und umfassende Information zum Thema Energie. Erfahrene Energie- und Bauexperten/innen beraten InteressentInnen kostenlos in der Blauen Lagune zum Thema Neubau (Bauweise, Heizsysteme, Dämmung, Haustechnik, Wohnbauförderung etc.). Zentrales Angebot im Falle einer Althausanierung ist die Beratung vor Ort. Hier kommen die EnergieberaterInnen für einen Fahrtkostensatz von € 30,- zum Objekt und beraten über Heizkosten-senkung, Heizungstausch, Wärmedämmung, Fenstersanierung, Förderungen, Energiesparen u. v. m. ←

INFO: Energieberatungs-Hotline NÖ: 02742/22144.
Mo – Fr, 9.00 – 15.00 Uhr, Mi, 9.00 – 17.00 Uhr

www.energieberatung-noe.at
www.enu.at



Firmenareale naturnah gestalten



Um die Biodiversität zu erhalten und den Artenverlust einzudämmen, werden im Rahmen des LIFE-Projekts „Wirtschaft & Natur NÖ“ interessierte UnternehmerInnen u. a. über die Möglichkeit einer naturnahen Betriebsarealgestaltung beraten.

© VARDOTHEIM

Kein Widerspruch. Auch auf gewerblich genutzten Flächen kann sich eine vielfältige Flora und Fauna ansiedeln – und zwar ohne mit der wirtschaftlichen Nutzung in Konflikt zu geraten. Eine naturnahe Gestaltung des Firmenareals nutzt den Unternehmen sogar in vielerlei Hinsicht: Sie steht für einen zukunftsorientierten Betrieb, der verantwortungsvoll mit Mensch und Umwelt umgeht. Naturnahe Anlagen tragen zum Wohlbefinden der MitarbeiterInnen bei, fördern deren Kreativität sowie Leistungsfähigkeit und können sogar zu Kosteneinsparungen bei der Pflege von Grünflächen führen. Ein weiterer Vorteil ist, dass das Naturschutzengagement des Unternehmens für Kundinnen und Kunden sowie für die eigenen MitarbeiterInnen und GeschäftspartnerInnen sichtbar wird.

Abhängigkeit. Biodiversität, Artenvielfalt und eine intakte Natur sind wichtig für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens. Firmen nutzen natürliche Ressourcen in verschiedenen Formen und haben somit auch

einen großen Einfluss auf die Natur. Ein kontinuierlicher Rückgang der biologischen Vielfalt bedeutet daher auch eine Gefahr für den unternehmerischen Erfolg. Mithilfe einfacher Maßnahmen können Betriebsgelände im Hinblick auf Naturschutz und Biodiversität optimiert und adaptiert werden, beispielsweise durch Pflanzung heimischer Sträucher und Bäume, die Anlage von artreichen Hecken regionaler Herkunft oder die Schaffung von Wohnräumen für Säugetiere,

„Umweltschutzüberlegungen“ beeinflussen heute vermehrt die Kaufentscheidungen.

Vögel oder Insekten. Eben solche Maßnahmen können von Betrieben aller Branchen umgesetzt werden. Sie eignen sich für Lagerflächen, Abbaustandorte, Brachflächen entlang von Bahnstrecken etc.

Mehrwert. Betriebe, die sich für eine naturnahe Gestaltung des Firmenareals entscheiden, leisten nicht nur einen aktiven Beitrag für den Naturschutz, sondern kommunizie-

ren auch die Wichtigkeit von Artenschutzmaßnahmen innerhalb ihres Wirkungsbereichs. Kundinnen und Kunden tendieren immer mehr dazu „Umweltschutzüberlegungen“ in ihre Kaufentscheidung miteinzubeziehen. Firmen, die sich für die Natur engagieren und dies auch erfolgreich nach innen und außen kommunizieren, dürfen sich daher über eine beachtliche Imagesteigerung freuen. Das Projekt „Wirtschaft & Natur NÖ“ wird von der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), dem Umweltdachverband, dem Biosphärenpark Wienerwald, den Abteilungen Naturschutz sowie Wirtschaft, Tourismus und Technologie des Landes NÖ und der Wirtschaftskammer NÖ durchgeführt. Deren Expertinnen und Experten unterstützen Firmen mit ihrem Know-how und ihren Erfahrungen bei der Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der Natur. ↩

www.naturland-noe.at/wirtschaft-natur
www.enu.at

Steckbrief Stadt und Land

Interessante Daten und Fakten auf einen Blick!

Wussten Sie, dass...

- ...der ökologische Fußabdruck Auskunft darüber gibt, welchen Flächenbedarf jede/r Einzelne durch den persönlichen Lebensstil und den gesellschaftlichen Anteil in Anspruch nimmt?
- ...der faire ökologische Fußabdruck bei 1,4 Global Hektar (gha) liegt?
- ...der durchschnittliche ökologische Fußabdruck bei 2,4 gha liegt?

Wussten Sie, dass ...

- ...in NÖ 1.636.287 Menschen leben?
- ...es in NÖ 573 Gemeinden gibt?
- ...es in Niederösterreich 76 Städte gibt?
- ...insgesamt 668.507 oder 41 % der NÖ-EinwohnerInnen in Städten leben?
- ...NÖ eine Gesamtfläche von 19.177,78 km² hat?

*Statistik Austria, 2015

Exemplarisch führten zwei bewusst lebende Personen die Berechnung ihres ökologischen Fußabdrucks auf www.mein-fussabdruck.at durch und kamen zu folgendem Ergebnis:

LAND

Michael aus Böheimkirchen
140 m² Einfamilienhaus, 4-Personen-Haushalt,
1 Auto, bewusstes Konsumverhalten

Der errechnete Fußabdruck: **5,2 gha**
Dieser errechnet sich wie folgt:
0,33 Wohnen + 1,01 Ernährung +
1,59 Mobilität + 0,76 Konsum +
1,5 gesellschaftlicher Anteil

Hätten alle Menschen auf der Erde diesen Fußabdruck, würden wir **3,06 Planeten** benötigen, damit alle gleich viel Zugriff auf Ressourcen und Energie hätten.

STADT

Ursula aus Wien

115 m² Wohnung, 4-Personen-Haushalt,
1 Auto, bewusstes Konsumverhalten

Der errechnete Fußabdruck: **4,01 gha**
Dieser errechnet sich wie folgt:
0,21 Wohnen + 0,73 Ernährung
+ 0,86 Mobilität + 0,71 Konsum
+ 1,5 gesellschaftlicher Anteil

Hätten alle Menschen auf der Erde diesen Fußabdruck, würden wir **2,36 Planeten** benötigen, damit alle gleich viel Zugriff auf Ressourcen und Energie hätten.

Land: 5,2 gha

Stadt: 4,01 gha

Durchschnitt: 5,31 gha



Wurde Ihr Interesse geweckt?

Bei der ENERGIE- UND UMWELTAGENTUR NÖ gibt es spannende Informationen und eine Vielzahl an Daten und Fakten rund um die Themen Energie, Natur und Umwelt.
Mehr dazu auf: www.enu.at

GESEHEN & GELESEN

Die nächste Ausgabe
von „UMWELT & energie“
erscheint im Dezember 2015

Stadtfauna – 600 Tierarten unserer Städte

Stefan Ineichen, Bernhard Klausnitzer, Max Ruckstuhl, Haupt Verlag, 2012, ISBN: 978-3-258-07723-9, S. 434, € 14,99¹⁾

Städte sind nicht nur von Menschen bewohnt, sondern bieten auch einer großen Vielfalt von Tieren Wohnraum und umfangreiches Nahrungsangebot. Die Herausgeber beschreiben im Buch rund 600 Arten, die in den letzten Jahren in mitteleuropäischen Städten beobachtet wurden. Gut untersuchte Tiergruppen wie Tagfalter, Reptilien, Vögel und Säugetiere werden ausführlich vorgestellt, aber auch Käfer, Spinnen, Flöhe und Co sind vertreten. Die mit zahlreichen Farbfotos illustrierten Artenportraits, geben aber auch Auskunft über Lebensweise und Verbreitung der Tiere. Das Buch stellt einen einzigartigen Überblick über die urbane Fauna in Mitteleuropa dar. ☞

Mut zur Schönheit: Streitschrift gegen die Verschandelung Österreichs

Tarek Leitner, Brandstätter Verlag, 2012, ISBN: 978-3-85033-659-8, S. 208, € 22,50¹⁾

In diesem Buch wirft der Zeit-im-Bild Anchorman einen höchst subjektiven Blick auf seine Umwelt und stellt die Frage: „Was lassen wir uns eigentlich an Hässlichkeiten in unserer Umgebung gefallen?“ Seine These lautet: Im Namen der „Wirtschaftlichkeit“ akzeptieren wir vielfach, dass der Raum, in dem wir unser Leben verbringen, verunstaltet wird. Durch Tankstellen und Fastfood-Ketten, Leuchttafeln und Lärmschutzwände, Baumärkte und Autobahnknoten. Alles Dinge, die man braucht, keine Frage. Aber wird

überhaupt noch bemerkt, wie sie den Blick verstellen? Mit diesem Buch wird die Wahrnehmung für die Umgebung geschärft und eine Diskussion über den Umgang mit der Ressource Landschaft entfacht. Denn eine schöne Umgebung macht Menschen glücklicher als eine von Bausünden und Wirtschaftlichkeitsdenken zerstörte Umwelt. ☞

Die Stadt – Vom antiken Athen bis zu den Megacitys. Eine Weltgeschichte in Geschichten

Rainer Metzger, Brandstätter Verlag, 2015, ISBN: 978-3-85033-881-3, S. 272, € 24,90¹⁾

Städte haben Konjunktur. Sie verkörpern die Maximalisierung des Lebens. Hier entstehen die Trends, die Moden, die Stile und die Konzepte der Veränderung. In zwölf Kapiteln heftet sich der Autor an die Fersen von ausgesuchten StädterInnen. Die Reiseführer heißen unter anderem Sokrates, Horaz, Augustinus und Dürer. Die Kultur- und Zivilisationsgeschichte führt von der Geburt der Demokratie in Athen über die Gottesstädte des Monotheismus der späten Antike zur Entstehung von Universitäten im mittelalterlichen Paris. Mozart scheitert an der feinen Gesellschaft in Wien, und gegen Armut und Verelendung engagiert sich Jacob Riis in New York. Anhand von Bodys Isek Kinglez' Kinshasa schließlich lässt sich das Prinzip der Mega-Städte begreifen, der Global und der Arrival City, die Landflucht und Ungebrochenheit der Hoffnung auf ein besseres Leben in der Stadt. ☞



Feldversuch: Unser Stück Land vor den Toren der Stadt

Max Scharnigg, Fischer Taschenbuch Verlag, 2012, ISBN: 978-3-596-18866-6, S. 224, € 9,30¹⁾

Scharnigg beackert zusammen mit seinem „lieben Fräulein“ ein Stück Land

vor den Toren Münchens. Von den ersten Gehversuchen der beiden StädterInnen als Hobby-LandwirtIn, von Zuchterfolgen und Missernten, von Unkrautjagd und dem neidvollen Blick auf des Nachbarn Grundstück berichtet er nun offen, ehrlich und mit einer großen Portion Selbstironie. Daneben gibt es jede Menge Hinweise zu bekannten und unbekanntem Gemüsesorten und Blumen sowie leicht nachvollziehbare Tipps für deren Verarbeitung und Lagermöglichkeiten. Ein großartiges Lesevergnügen für alle GartenanfängerInnen oder jene, die mit dem Gedanken spielen, mal aufs Land zu ziehen, aber – wenn sie ehrlich sind – die Stadt am Ende doch nicht verlassen wollen. ☞

Wildes Leben in der Stadt

Ilka Sokolowski/Janna Steimann (Illustr.), Gerstenberg Verlag, 2015, ISBN: 978-3-8369-5779-3, S. 64, € 15,40¹⁾

Wer glaubt, „wildes“ Leben gäbe es nur in der Wildnis, der irrt. Schaut man genauer hin, so finden sich Fuchs, Kaninchen und Co gerade dort, wo man es am wenigsten vermutet: mitten in der Stadt! Dieses mit Liebe zum Detail illustrierte Sachbilderbuch beschreibt die verschiedenen tierischen Lebensräume – auch innerhalb der eigenen vier Wände. Man fliegt



mit Spatz und Turmfalke über die Häuser der Stadt, gräbt gemeinsam mit Maulwurf und Regenwurm Tunnel und Röhren im Park und huscht mit Hausmaus und Steinmarder über den Dachboden – mit vielen Beobachtungstipps und nützlichen Informationen für den Alltag, z. B. welche Mücken stechen, warum man Enten nicht mit Brot füttern sollte und welches Tier das Wetter voraussagt. Dieses Buch wurde von der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur als Umwelt-Buchtipps im März 2015 empfohlen! ☞

¹⁾ Mindestpreis

GEMEINSAM
FÜR EINE
BESSERE
ZUKUNFT.



GROSSES TUN MIT EINEM KLEINEN ZEICHEN.

Mit dem Kauf von Produkten mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel geben Sie keine Spende, sondern leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauernfamilien und PlantagenarbeiterInnen in Ländern des globalen Südens.

Informationen über alle erhältlichen Produkte und Bezugsquellen finden Sie auf www.fairtrade.at

Das unabhängige Gütesiegel für fairen Handel.



Auf Wiederlesen! 5 x im Jahr. →

Gratis. Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte und Sie sind immer bestens informiert!

Wir freuen uns auch über LeserInnenbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine e-mail an: post.ru3@noel.gv.at

**Bitte Karte ausfüllen,
ausschneiden und
ab geht die Post!**

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins „UMWELT & energie“

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT

Bitte
ausreichend
frankieren!

An das
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelt- & Energiewirtschaft
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

Auf zum Etappensieg

100% Erneuerbarer Strom aus NÖ.

Unabhängig und sicher.

BIS
ENDE
2015



Informieren und mitmachen
www.energiebewegung.at

P.b.b.

Zulassungsnummer: 02Z032040M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten